Einzelpreis 15 Reichspfennig

Die heutige Folge umfaßt 8 Seiten

Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag um 11 Uhr vormittags

Bezugspreis mit Postversendung:
Für ein Jahr . . . . . RM. 7.20
Für ein halbes Jahr . . . . . „ 3.70
Für ein Vierteljahr . . . . . „ 1.90
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) laut Preisliste. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.
Schluß des Blattes: **Donnerstag 9 Uhr vormittags.**

Preise bei Abholung:
Für ein Jahr . . . . . RM. 6.80
Für ein halbes Jahr . . . . . „ 3.50
Für ein Vierteljahr . . . . . „ 1.80
Einzelpreis 15 Reichspfennig.

Folge 38 — Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 18. September 1942 — 57. Jahrgang

Erbittertes Ringen um jedes Haus von Stalingrad

Unvergleichliches deutsches Heldentum

Der Kampf um Stalingrad hat sich nun zu einem erbitterten Ringen um Straßenzüge und Häuserblocks entwickelt. Von allen Seiten dringen die deutschen Truppen in diese Stadt ein, nachdem ihre Artillerie und Luftwaffe in Tag- und Nachteinsätzen den Weg vorbereitet haben. An Härte hat dieses Ringen keineswegs nachgelassen. Obwohl die Bolschewisten erkennen müssen, daß auf die Dauer kein Hindernis, keine Barrikade, kein Haus und Gehöft, dem man festungsartigen Charakter gegeben hat, die Deutschen aufhalten können, leisten sie buchstäblich bis zum letzten Atemzug einen zähen Widerstand, der um so verständlicher ist, als diesen bolschewistischen Truppen kein anderer Ausweg bleibt. Sie haben die Wahl, sich entweder von den deutschen Truppen gefangennehmen zu lassen oder aber von ihren eigenen Kommissaren erschießen zu lassen. Falls sie auch nur einen Schritt zurückweichen oder einen Bunker aufgeben wollen, werden sie brutal und rücksichtslos von diesen Politruks mit den berüchtigten Genickschüssen ins Jenseits befördert.

Auch der Fluchtweg über die Wolga oder auf eine der Wolgainseln ist ihnen abgeschnitten. Die Brücken sind von der deutschen Luftwaffe und Artillerie zerstört oder aber von den Sowjets auf Grund des Befehls von Stalin selbst vernichtet worden. Fahrzeuge, die die flüchtenden Truppen über den Strom tragen könnten, existieren nicht, oder aber sie werden von den deutschen Waffen, bevor sie das jenseitige Ufer erreichen können, versenkt, zumal in breiter Front dieser Strom von den deutschen Truppen auch innerhalb Stalingrads bereits erreicht wurde.

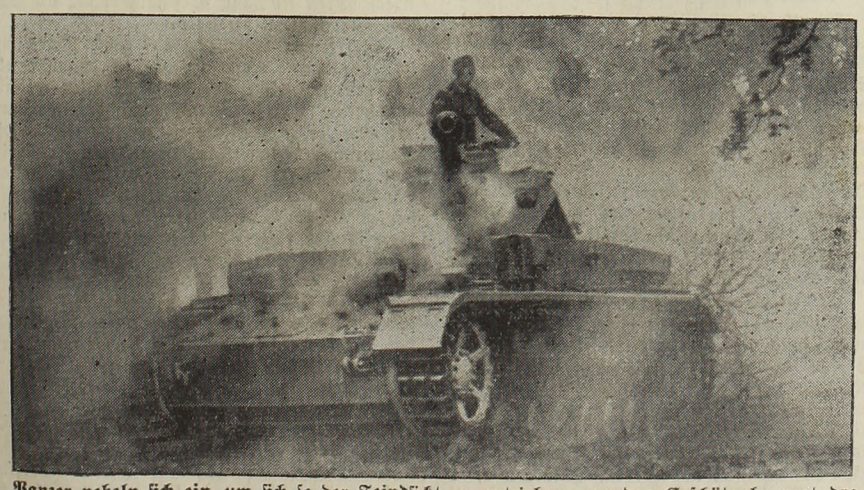
Inzwischen haben Beobachtungen ergeben, daß auf dem jenseitigen Ufer der Wolga die GPU. aufmarschiert ist, die jeden Bolschewisten, der es wagen sollte, auf diesem Wege dem Kampf auszuweichen, zu erschießen drohen.

Alle diese Momente tragen dazu bei, daß sich die Sowjets für Stalin hinschlachten lassen müssen, daß aber auch der Kampf an Härte nicht nachgelassen hat. Wenn trotzdem die deutschen Truppen Meter für Meter an Boden gewinnen und Häuserblock für Häuserblock vom Feind säubern, so daß das Endziel, die Eroberung dieser für die Sowjets lebenswichtigen Stadt, nicht mehr weit entfernt ist, so kann diese Leistung des deutschen Soldaten nicht hoch genug veranschlagt werden. Er blieb im Angriff oder in der Abwehr feindlicher Massenangriffe Sieger, in diesem heißen Ringen um eine Entscheidung, die der Zukunft das Gepräge geben wird. Infanterist oder Pionier, Panzerschütze oder Grenadier, die Soldaten der Luftwaffe, der Artillerie, der Hilfstruppen und des Nachschubes, sie alle haben in diesem höllischen Kampf sich wiederum als überlegen erwiesen.

Die Augen der ganzen Welt sind nach wie vor auf die beispiellose Schlacht um Stalingrad gerichtet. Es ist die „Schlacht aller Schlachten", wie ein neutrales Blatt das Ringen um die Stadt Stalins bezeichnet, und selbst die „Daily Mail" nennt das Sich-Niedermähen-Lassen der Bolschewisten eine „unglaubliche Starrköpfigkeit".

Allerdings machen sich die Feindzeitungen immer mehr mit den Auswirkungen dieses entscheidungsvollen Kampfes vertraut, und sehr oft sieht man bereits die Frage gestellt, was die Bolschewisten in Zukunft ohne Brot und ohne Öl anfangen können, das für sie einfach lebenswichtig sei. Auch über die strategische Bedeutung des sich anbahnenden deutschen Großsieges gegenüber dem Bolschewismus ist man sich durchaus im klaren, so daß sich „Daily Expreß" die Bemerkung abringt, „Stalingrad ist ein strategischer Ort erster Ordnung für die Verteidiger der Wolga. Seine strategische Bedeutung ist sogar noch wichtiger als die des Nordkaukasus."

Man weiß also im Lager der Gegner, daß sich hier um Stalingrad nicht nur eine entscheidende Niederlage für Stalin anbahnt, sondern auch für Churchill und Roosevelt.



Panzer nebeln sich ein, um sich so der Feindsicht zu entziehen, nur das Geschützrohr ragt drohend aus den Nebelschwaden hervor. (SS.-PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Dürr, Sch., Z.)

Wieder eine Geleitzugkatastrophe im Nordatlantik

19 Schiffe mit zusammen 122.000 BRT., zwei Zerstörer und eine Korvette versenkt

Wie das Oberkommando der Wehrmacht am 14. ds. in einer Sondermeldung aus dem Führer-Hauptquartier bekanntgab, stießen deutsche Unterseeboote am 9. ds. mitten im Nordatlantik auf einen stark gesicherten, von England kommenden Geleitzug. In unterbrochenen harten Kämpfen haben zum großen Teil junge Unterseebootbesatzungen den Geleitzug verfolgt und angegriffen und aus ihm 19 Schiffe mit zusammen 122.000 BRT. sowie zwei Zerstörer und eine Korvette der feindlichen Sicherung versenkt. Sechs weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Nur kleine auseinandergesprengte Teile des Geleitzuges konnten entkommen.

Zu diesen stolzen Erfolgen unserer Unterseeboote teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten mit: Die Unterseeboote schlugen im Nordatlantik eine Geleitzugschlacht, deren Ablauf und Erfolge alle Behauptungen des Gegners über die Zurückdrängung der Unterseeboote und Verminderung ihrer Angriffswirkung widerlegten. Schon vor einem halben Jahr hatten die Engländer triumphierend mitgeteilt, daß es ihrer Abwehr gelungen sei, die deutschen Unterseeboote immer weiter in den westlichen Atlantik hinauszudrängen und damit ihre wichtigste Verkehrsstraße England—Amerika zu sichern. Die schlagartig in amerikanischen Gewässern erzielten und ständig steigenden Erfolge zeigten jedoch bald die neue Stoßrichtung des deutschen Unterseebootansatzes und entkräftigten von Tag zu Tag mehr die englischen Behauptungen. Nun hat im Verlauf mehrerer Tage und Nächte eine starke deutsche Unterseebootgruppe einen großen britischen Geleitzug im östlichen Teil des Nordatlantik gestellt und ihn auf seinem Weg nach Westen verbissen verfolgt, gejagt und zerschlagen. Nicht einige „Asse" der deutschen Unterseebootwaffe brachten hier ihre jahrelangen, schwer errungenen Kampferfahrungen zur Geltung und Erfolg, sondern junge Kommandanten und Besatzungen waren es, die hier den Wert ihrer sorgfältigen Ausbildung, ihr Können, ihren Angriffsgeist und die Überlegenheit ihrer Waffe schlagend beweisen. Trotz schwerster See gelang es den Booten in kurzer Zeit, aus ihren verschiedenen Positionen gegen den gemeldeten Geleitzug vorzustoßen und in unentwegten Tag- und Nachtangriffen Schiff um Schiff aus ihm herauszuschießen. Ihre Angriffe haben unbeschadet der verzweifelten Anstrengungen der zur Sicherung eingesetzten Zerstörer und Bewacher, die die Unterseeboote mit Artillerie und Wasserbomben bekämpften, zu einer Geleitzugskatastrophe geführt. Der größte Teil der Schiffe wurde versenkt, zahlreiche weitere Schiffe wurden von einem oder mehreren Torpedos getroffen, ohne daß ihr Sinken von den Unterseebooten einwandfrei festgestellt werden konnte. Die Größe der Schiffe ist zum Teil durch Namensfeststellung belegt. So wurde z. B. der britische Dampfer „Hektoria" (13.797 BRT.) ein Opfer dieser Angriffe. Die Vernichtung von 122.000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes, die Torpedierung und wenigstens zum Teil wahrscheinliche Vernichtung von sechs weiteren Schiffen ist der zahlenmäßig erfaßbare Erfolg dieser Kämpfe. Ihr Ausmaß und ihr stolzes Ergebnis sind darüber hinaus ein Beweis für den Kampfwert deutscher Unterseeboote und ihrer Besatzungen. Die deutsche Unterseebootwaffe hat damit erneut gezeigt, daß sie sich die Freiheit des Entschlusses bewahrt hat und nach wie vor das Gesetz des Handelns bestimmt. Sie wird ihre Angriffe auch in Zukunft in der Richtung und in der Stärke ansetzen, die sie für erfolgreich hält. Bestimmend allein ist das Ziel: Die Niederringung des Gegners, die ihre Krönung erfährt in der Vernichtung von feindlichem Schiffsraum und Fracht.

Britischer Landungsversuch bei Tobruk kläglich gescheitert

Schwere Schiffsverluste des Feindes

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 15. ds. in einer Sondermeldung aus dem Führer-Hauptquartier bekannt:

Die in der Nacht zum 14. September bei Tobruk unter Einsatz von Luft- und Seestreitkräften gelandeten britischen Truppen wurden im engen Zusammenwirken deutscher und italienischer Kräfte nach hartem schnellem Kampf vernichtet oder gefangengenommen. Die feindlichen Flotteneinheiten wurden von Küstenbatterien und Flakartillerie unter gut liegendes Feuer genommen und dabei drei Zerstörer, einige Korvetten und zahlreiche Landungsboote versenkt. Die daraufhin nach Osten abdrehenden Schiffseinheiten wurden von deutschen und italienischen Luftwaffenverbänden angegriffen, die zwei Kreuzer, einen Zerstörer und mehrere Motortorpedoboote versenkten. Weitere kleinere Einheiten wurden schwer beschädigt. Deutsche Räumboote brachten ein britisches Schnellboot mit 117 Gefangenen in den Hafen von Tobruk ein. Neun feindliche Bombenflugzeuge wurden abgeschossen.

Insgesamt wurden 580 Gefangene, darunter 34 Offiziere, eingebracht, außerdem verlor der Feind eine große Zahl von Toten. Umfangreiches Kriegsmaterial wurde erbeutet. Unter den Gefangenen befinden sich zahlreiche Schiffbrüchige der versenkten britischen Kriegsschiffe.

Die eigenen Verluste sind gering.

*

Zu dem gescheiterten britischen Landungsversuch bei Tobruk wird in Rom amtlich noch mitgeteilt:

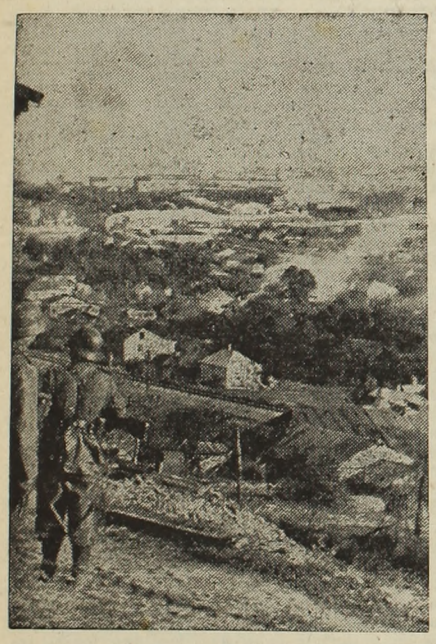
Nach den bei den Gefangenen vorgefundenen Operationsbefehlen hatte die vom Gegner in der Nacht zum 14. ds. versuchte Aktion zu Lande, zu Wasser und in der Luft bei Tobruk zum Ziele, zu gleicher Zeit östlich und westlich des Hafens zu landen, um von beiden Seiten her die Reede von Tobruk zu erreichen, an den Hafenanlagen die größtmöglichen Zerstörungen vorzunehmen und mit Spezialmitteln die im Hafen liegenden Schiffe zu versenken. Soweit bis jetzt feststeht, waren an der Aktion zwei Kreuzer, mehrere Zerstörer, U-Boote sowie eine beträchtliche Anzahl Korvetten und Schnellboote beteiligt. Der feindliche Versuch hatte somit das Ausmaß einer großangelegten kombinierten Operation. Dem Versuch ging ein sehr heftiger, mehrere Stunden anhaltender Luftangriff vom Sonntag 21 Uhr bis Montag 3.30 Uhr voraus, während dessen nicht weniger als 500 Bomben aller Kaliber abgeworfen wurden und die feindlichen Schiffe den Hafen und die Stadt unter Feuer nahmen. Kurz darauf erfolgte die Landung in den beiden Buchten von Marsa el Auda und Marsa Umm el Sciausc, von denen die erstere westlich, die zweite östlich von Tobruk liegt. Die in der westlichen Bucht gelandete englische Abteilung wurde sofort von der örtlichen Verteidigung aufgehalten, während es der östlichen Abteilung, begünstigt durch beste Landungsmöglichkeiten, gelang, ein kurzes Stück vorzurücken; sie wurde dann aber sofort mit empfindlichen Verlusten von unseren direkt eingesetzten Truppen überwältigt; die Überlebenden wurden gefangengenommen. Als erster trat dem Gegner das Marinebataillon San Marco entgegen, zu dem andere Marineabteilungen und Abteilungen der Festung sowie anschließend Gruppen deutscher Verbände der Festung Tobruk hinzukamen. Der so rasch in Aktion getretene Verteidigungsplan sah auch die Heranziehung autotransportierter Einheiten vor, die sofort eintrafen, aber nicht eingesetzt zu werden brauchten, weil das rasche Zugreifen der an Ort und Stelle stationierten Truppen den Gegner bereits überwältigt hatte. Bei dieser Aktion zeichnete sich der Marinekommandant in Libyen, Admiral Lombardi, der Stellvertretende Festungskommandant Oberst Battaglia und der Marinekommandant von Tobruk, Fregattenkapitän Temistocle d'Aloia, aus. Gleichzeitig mit dem sofortigen Eingreifen unserer Truppen entwickelten die italienisch-deutschen Küsten- und Bodenabwehrbatterien ein intensives treffsicheres Feuer gegen die feindlichen Schiffe, die die Landungsaktion unterstützten. Drei Zerstörer und sieben Avisos wurden in Brand geschossen und versenkt, ein Kreuzer und zwei Avisos beschädigt.

Als um 9 Uhr die feindlichen Schiffseinheiten sich zurückzogen, nahmen italienische und deutsche Luftverbände die Verfolgung auf. Dabei wurden ein Kreuzer, ein Zerstörer und mehrere Avisos versenkt. Ein leichter Kreuzer und andere kleinere mit Truppen beladene Einheiten wurden teils versenkt, teils schwer beschädigt. Unter den im Wehrmachtsbericht erwähnten Gefangenen befinden sich ein Kapitän zur See, ein Fregattenkapitän, ein Korvettenkapitän und ein amerikanischer Journalist. So ist, heißt es am Schluß der amtlichen Mitteilung, das Unternehmen, das nach dem britischen Plan auf afrikanischem Boden das katastrophale Unterfangen von Dieppe widerholen sollte, kläglich gescheitert.

Aus dem Zeitgeschehen

Weitere Banden in Bosnien unschädlich gemacht. Die Säuberungsaktionen im bosnischen Raum schreiten planmäßig fort. Auch in der abgelaufenen Woche konnte wiederum in einem Abschnitt südlich Brod die Säuberung abgeschlossen werden. Hierbei wurden 800 Banditen festgenommen und 500 erschossen. Sabotageakte, die von einzelnen Bandenmitgliedern auf Eisenbahnen oder Versorgungsstätten geplant waren, wurden rechtzeitig erkannt und vereitelt. Abgesehen von einigen kleineren örtlichen Überfällen auf einsame Bauerngehöfte oder einzelne Arbeitergruppen herrscht Ruhe. Zahlreiche Plünderer wurden mit Unterstützung der Bevölkerung festgenommen und erschossen.

Unsere Truppen vor Stalingrad. Panzergrenadiere in einem von ihnen genommenen Dorf während eines bolschewistischen Gegenangriffes.
(PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Klintzsch, PBZ., Z.)



Kriegshafen Noworossijsk im Sturm genommen. Die mit Bunkern und MG.-Nestern gespickte Höhe vor der Festung ist genommen.
(PK.-Aufnahme: SS.-Kriegsberichter Fritsch, HH., Z.)

Arbeitsdienstpflichtgesetz in Frankreich. Die französische Regierung hat ein Gesetz über den Arbeitseinsatz erlassen, das von dem Grundsatz ausgeht, daß die leistungsfähigsten Arbeitskräfte angesichts der schwierigen Lage des Landes nicht verzettelt, sondern vielmehr bis zur äußersten Grenze und auf die zweckmäßigste Weise ausgewertet werden müssen. Alle Männer vom 18. bis zum 50. und alle Frauen vom 21. bis zum 35. Lebensjahr müssen in Zukunft eine den Interessen des Landes dienende Arbeit in einer dem größtmöglichen Nutzen entsprechenden Weise ausüben. Der Sinn des Gesetzes ist eine planvolle Anpassung der Arbeitsfähigkeiten an die Erfordernisse einer gelenkten Wirtschaft.

Das britische Blutbad in Indien. Erst am Donnerstag der vergangenen Woche hatte Churchill im Unterhaus die Behauptung aufgestellt, daß sich die Lage in Indien gebessert habe. Sein ausdrückliches Lob für das brutale Vorgehen des britischen Militärs gegen die indische Bevölkerung, die für nichts anderes als für die ihr von Churchill wiederholt versprochene Freiheit demonstriert, und für die lathischwingende britische Polizei beweist jedoch, daß die britischen Grausamkeiten, die noch aus der Zeit der ersten Unterdrückung des friedliebenden indischen Volkes durch die britischen Eroberer bekannt sind, jetzt ihre Neuauflage erleben. Stündlich häufen sich die Meldungen, die von wachsenden Unruhen, blutigen Zusammenstößen mit den britischen Unterdrückern und einer Ausdehnung der Freiheitsbewegung der bis zur Weißglut gereizten indischen Bevölkerung berichten, und die in blutigen Zeichen den Kommentar zu Churchills verlogenen Behauptungen schreiben.

Neuer britischer Überfall auf Madagaskar. Die Briten unternahmen in den letzten Tagen einen neuen Überfall auf Madagaskar, der sich vor allem gegen die an der Westküste liegenden Hafenstädte Majunka, Ambaja und Morundava richtete. Eine große britische Flotte, die über erhebliche Mittel verfügte, landete starke Einheiten, denen sich die an Zahl und Ausrüstung unterlegenen französischen Verteidiger zum Kampf stellten. Für diese neue Gewalttat hat Churchill die volle Unterstützung und Billigung seines Gesinnungsgenossen im Weißen Haus, Roosevelt, zugesichert erhalten, der sich dadurch als Mitverantwortlicher selbst kennzeichnete.

Panzerschlacht vor Stalingrad

Von Kriegsberichter Herbert Rauchhaupt (PK.)

Bei einer Panzerkompagnie auf dem Höhengelände nordwestlich Stalingrad. Sieben Kampfwagen stehen auf dem sanft gewölbten Hügel etwa 200 Meter im Hintergrund, die Rohre nach Norden gerichtet. Vorn liegen, tief eingegraben, Pioniere in Stärke von einer Kompagnie, mit einem rein infanteristischen Sicherungsauftrag hier eingesetzt, und zwei vorgeschobene Beobachter der Artillerie.

Am Vormittag haben die Bolschewisten zweimal angegriffen. Aber unsere Artillerie hat dazwischen gehalten, die Pioniere haben einen Feuerregen von MG.-Garben auf den Feind geschüttet, und die sieben Kampfwagen haben bei der Abwehr der zwei Angriffe allein 24.000 Schuß MG.-Munition verschossen. Das hat gewirkt, und ein drittes Mal haben sie es drüben nicht versucht. Jetzt, kurz nach Mittag, herrscht Ruhe an diesem Abschnitt. Wir sitzen neben den Panzern, unterhalten uns und verfolgen die weit seitlich hinter uns liegenden Einschläge der sowjetischen Artillerie. Sie haben es drüben, wie immer, auf die Vormarschstraße abgesehen, die mitten durch den schmalen Stoßkeil führt, den vor zwei Wochen die Panzer und eine motorisierte Infanterie-Division vom Don zur Wolga wenige Kilometer nördlich Stalingrad durch die feindlichen Linien getrieben haben.

Plötzlich kommt vorn Bewegung in die Pioniere. Alles springt in die Löcher. Die Panzerschützen, die zur Beobachtung des Feindgeländes zur B-Stelle der Artillerie vorgeschickt waren, kommen über den Hang geeilt. „Panzer von vorn rechts!" rufen sie den Kampfwagenbesatzungen zu. Der Funker im Panzer des Kompagniechefs fängt den Funkspruch der Panzerkompagnie zwei Kilometer rechts von uns auf: „Einheit St. von mehreren T 34 umfangen, die sich nach Westen auf Einheit R. zu bewegen." Da schlagen auch schon kurz hintereinander drei Kopfgranaten peitschend etwa 50 Meter rechts von unserem Kampfwagen in das Erdreich.

Wir sitzen im Panzer, alle Luken sind dicht gemacht, gleich muß es losgehen. Atemberaubende Spannung.... Nichts zu hören als das gleichmäßige, einförmige Surren der Funktransformatoren.

„Vorn rechts eine kleine Staubwolke über der Höhe", sagt der Kompagniechef im Turm. Der Richtschütze richtet die Kanone darauf an, gleichzeitig drehen sich die Türme von drei, vier weiteren Panzern auf das erkannte Ziel. Langsam schiebt sich drüben ein Rohr über den Hang. Jetzt der Turm, — Wumm — fast gleichzeitig feuern vier Kampfwagenkanonen. Treffer, Treffer, Treffer! Da feuert er drüben noch einmal, ohne etwas zu treffen. Wieder Abschüsse bei uns, aber noch immer fährt der Koloß. Treffer, Treffer — brennt.... Lichterloh schlagen die Flammen aus dem Turm des sowjetischen T 34. Die feindliche Kampfwagenbesatzung bootet aus, die Pioniere, die in ihren Löchern die Panzer an sich vorbeirollen ließen, springen auf und nehmen die vier Mann gefangen.

Sobald eine Staubwolke über der Höhe sichtbar wird, drehen sich die Türme unserer Kampfwagen, richten sich die Kanonen, und dann prasselt ein Regen von Kopfgranaten auf die starke Panzerung der sowjetischen Riesenfahrzeuge. Nach 20 Minuten quellen aus sechs abgeschossenen Feindpanzern dicke, schwarze Rauchwolken zum Himmel. Zwei Stunden später sind es schon neun.

Unruhig verläuft die Nacht, in der an Schlafen nicht zu denken ist. Im Schutz des fahlen Dämmerlichtes hat die sowjetische Infanterie noch einen Angriff gewagt, und unsere Pioniere haben ihre Stellungen auf die Höhe unserer Panzer zurücknehmen müssen. Rechts und links von uns, in den offenen Flanken, sickern schwache Teile des Feindes bis auf die Vormarschstraße durch. Nur auf gefahrvollen Umwegen gelangt nachts der Wagen mit Betriebsstoff und Munition zu uns. Die Kradschützen, die zur Verstärkung in den Abschnitt der Pioniere geworfen werden sollen, kommen nicht durch, da sie in unserem Rücken auf feindliche Infanterie stoßen. Erst am Morgen klärt sich die Lage, als eine weitere Panzerkompagnie in die zwei Kilometer breite Lücke rechts vor uns geschoben wird. Ein starker Verband von Sturzkampfflugzeugen, Ju 88 und Zerstörern Me 110 zerschlägt mit dem Eisenhagel schwerer Bomben und dem Feuerregen der Bordwaffen weitere bolschewistische Bereitstellungen — und dennoch ragen zu Mittag abermals die Türme von 14 abgeschossenen T 34 über die Höhe, die das Kampfgeschehen von 24 Stunden in einen Panzerfriedhof verwandelt hat.

So wie diese 24 Stunden verlaufen alle Tage an der Front nördlich Stalingrad, nicht erst seit heute oder gestern, sondern seit dem 24. August, an dem der Durchbruch zur Wolga gelang. Damals hatten sich hinter uns zunächst die feindlichen Einheiten wieder geschlossen. Mühselig mußten die gewonnenen Stellungen in einem „Igel" nach allen Seiten verteidigt werden. So klein war dieser Raum, daß er in seiner ganzen Ausdehnung überall ohne Schwierigkeiten im Feuerbereich der sowjetischen Artillerie lag. Als dann die Vormarschstraße von den allmählich nachfolgenden Infanteriedivisionen freigekämpft war, hören die ungestümen sowjetischen Massenangriffe von Norden her nicht auf.

So rollt auch heute noch immer die bolschewistische Walze mit Hunderten von Panzern und Infanterie über Infanterie Tag für Tag gegen die deutschen Stellungen auf dem Höhengelände nördlich und nordwestlich Stalingrad heran. Es wäre verfehlt, die Zahl der abgeschossenen feindlichen Kampfwagen zu nennen, denn noch immer werden es von Stunde zu Stunde, ja fast von Minute zu Minute mehr. In die Hunderte geht diese Zahl, in die Tausende die der gefallenen Bolschewisten. Truppe auf Truppe wird bei uns in diese Abwehrfront geworfen, — Panzer, Infanterie, Pioniere, Panzergrenadiere, Kradschützen, Panzerjäger, schwere Flak, Artillerie und schwere Werfer —, während außerdem noch die Front nach Süden, von der aus man die Nordvorstädte von Stalingrad greifbar vor sich liegen sieht, gehalten werden muß.

Unerschütterlich gegen alle Entlastungsversuche des Feindes hält die Abwehrfront nördlich Stalingrad.

Schwere Feldhaubitzen im Angriff auf Stalingrad. (PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Vieth, Atl., Z.)

Unsere Gebirgsjäger auf dem Elbrus

Von Kriegsberichter Unteroffizier Hans K. Laböck

Am 21. August 1942, 11.00 Uhr, wurde auf dem Elbrus, dem höchsten Berg des Kaukasus, durch eine hochalpine Stoßgruppe zweier bayrischer Gebirgsdivisionen die Reichskriegsflagge gehißt und ein Stander mit Edelweiß und Enzian gesetzt. Über der wild zerklüfteten vergletscherten Welt dieses sturmdurchtosten Berglandes weht nun das Banner der siegreichen deutschen Wehrmacht, steht das Symbol bayrischer Gebirgsjäger, die, erprobt in zahlreichen Schlachten und Gefechten aller Feldzüge, nun endlich auf alpiner Walstatt kämpfend, weiterhin Sieg und Ruhm an ihre Feldzeichen heften.

PK..... Drei Tage sind wir nun schon auf der Osthütte, die Hauptmann Groth als Führer der Kampfgruppe im Handstreich gegen Feindbesetzung genommen hat. Das Wettrennen um die Pässe in unserem Abschnitt ist zu Ende. In schwungvollem Vordringen, keine Mühe und Gefahren scheuend, haben sich die Vorausgruppen in den Besitz der Übergänge gesetzt. Von dort herab drohen die Mündungen der Maschinengewehre über die Ferne hinaus. Auch die Spähtrupps ins Tal sind wieder zurückgekehrt. Die Ablösungen zum Sattel hinüber gehen regelmäßig. Alle militärischen Aufträge sind vorerst erfüllt. Nur noch eine der ursprünglich gestellten Aufgaben harrt noch ihrer Erfüllung: die Bezwingung des Elbrus, die Hissung der Reichskriegsflagge auf dem Eisriesen.

Am 19. August stiegen wir zum ersten Mal auf. Bis 4800 Meter kamen wir, dann war der Berg stärker als wir. Er wehrte sich mit jähem Sturm, mit Nebel und Schnee. Seitdem warten wir auf schönes Wetter. Doch der Dunst kocht weiter über dem Gletscher. Der Wind pfeift über die Grate herein und der Weg ist zu, bis auf die wenigen Sonnenminuten tags zuvor. Da bringt der Abend des 20. August mit einer Meldung ein neues Moment in den Gipfelkampf: den alpinen Wettstreit. Vom Norden her steigt der Gegner. Ein sportlicher Widerpart droht mit dem gleichen Plan.

Mit einem Schlag ändert das die Gesamtlage. Es geht nun nicht mehr, zu warten, bis die Sonne über dem Eise prunkt und der Elbrus mit freundlichem Gesicht zum Aufstieg einlädt. Vielmehr ist es wichtig geworden, als erster für unsere Hochgebirgstruppe dort oben die Fahne zu hissen, mag das Wetter sein wie es will, mag es ein Kämpfen werden mit allen alpinen Gefahren und Höhen. „Morgen also!"

Die Nacht ist hell, der Himmel ist aufgerissen, als wir um 2 Uhr die Nase aus dem Fenster stecken. Im schmalen Licht des Mondes ragen die Spitzen ringsum auf. Der Elbrus ist frei. Noch reißt ihm der Wind eine Schneefahne vom Kopf, der Westen ist wolkendunkel und vor den Sternen hängen dünne silberne Schleier. Das bedeutet nichts Gutes....

Aber Gebirgsjäger sind optimistisch.

Das erste Licht wacht auf, als wir losziehen. Im flachen Anstieg queren wir den Hüttenhang und lassen den seltsamen Rundbau in der Dunkelheit des Gletschers zurück. Der Firn unter unseren Eisen ist glashart. An manchen Stellen ist Neuschnee zusammengeweht. Da gehen wir wie auf Watte. Schritt für Schritt macht die Reihe der Offiziere und Jäger. Jeder ist bemüht, einen falschen Tritt, ein Rutschen, jede sonst unnötige Bewegung zu vermeiden, denn die Luft ist schon merklich dünn geworden und das Herz pocht einem gleich bis zu den Zehen herab.

Grell geht die Sonne auf. Von einem Felsband rotschwarzen Lavagesteins sind wir weiter rechts herausgestiegen und können nochmals auf die Nachbarberge schauen, die über einer brodelnden Wolkendecke mit grünblauen Eislichtern und goldgeränderten Schneefeldern dastehen. An manchen Flanken nistet schon der Nebel, der auch die Massive im Westen schon eingepackt hat und träge über den Paß auf das Gletscherfeld hereinfließt. Sie fangen von dem wilden Bergmorgen, den Sturm und Schnee schon im Erwachen zeichnen, soviel ein, soweit Licht und Objektiv reichen. Mit keuchendem Atem hasten sie dann der Reihe nach, um den Anschluß nicht zu verlieren.

Nach einem Quergang auf 4800 Meter hat uns der Nebel eingeholt. Er ist schneller als wir gestiegen. Im Augenblick ist alles milchig rundherum. Und der Vordermann ist ein Schatten, der ja nicht verloren werden darf. Die Führer haben nach Kompaß und Karte gegriffen. 5000, 5200 Meter zeigt der Höhenmesser. Längst ziehen wir in die Scharte zwischen den beiden Köpfen herein, hinter denen der eigentliche Gipfel liegt. Wir suchen die Schartenmitte. Jeder Schritt, den wir in die Irre machen, geht von der Kraft- und Luftreserve ab, die den letzen 300 Metern gehören. Ein Augenblick bessere Sicht zeigt uns endlich das Blockfeld, Hütte und Scharte. Wir hatten nicht weit gefehlt, trotz Waschküche und Schneetreiben.

In dem Sperrholzkasten, der, mit Filzlagen abgedichtet, trotzdem einer Schneehöhle ähnlicher als einer Notunterkunft ist, rasten wir. Durch ein Fenster sind wir eingestiegen. Eng aneinandergedrängt sitzen wir auf unseren Zdarsky-Zeltsäcken. Ein Leutnant müht sich, seinen Primuskocher in Gang zu setzen. Dabei verbrennt er uns den dünnen Sauerstoff vor den

chnell atmenden Mündern. Doch der heiße Kaffee, mit Kondensmilch gesüßt, der im Kochgeschirr die Runde macht, macht die Sünde bett. Die Stimmung ist pfundig in dem engen Raum, obwohl draußen immer mehr der Wind aufkommt und der Schnee bei der Luke hereinweht.

„300 Meter noch — 300 Koppellängen! Jetzt oder nie! Und macht das Wetter was es will — der Berg ist unser!"

Als wir in einem steilen Quergang die Gipfelhöhe anschneiden und dann ins Blockfeld hineinwechseln, ist der Sturm da. Rasend treibt er die Schneekristalle gegen unsere Gesichter. Die Brillen sind im Nu vereist. Wir müssen sie von den Augen zerren, um in kurzem Zwinkern überhaupt mal was sehen zu können. Der Orkan drückt uns auf den schwarzen Fels nieder. Langsam, unendlich langsam geht es aufwärts. Wenn wir atmen wollen, müssen wir uns in den Windschatten eines Steinbrockens beugen. Das Blut kocht in den Schläfen, in den Fingern, es hämmert überall. Das Blockfeld wird lichter. Steil wächst ein Firnhang auf, mit vielen offenen Eisstellen. Die Pickel hämmern, daß die Schollen spritzen. Am Seil entlang suchen die Eisen Tritt um Tritt. In wilden Böen wirft der Sturm den Schnee über uns herein. Der Träger des Gebirgsstanders wird umgeworfen. An die zehn Meter stürzt er ab, bis er sich wieder fangen kann. Ein anderer greift das Feldzeichen. Die Reichskriegsflagge ist entrollt. Mit gespreizten Beinen stemmt sich ein Oberfeldwebel gegen die Windgewalt. Rot knallt und flattert sie zu unseren Häuptern, die wir im Firn hängen und im Eis raufen. Und nun haben wir ein Ziel für die zugekniffenen Augen, einen Festpunkt im Nebel, im Wirbel des Schnees, in der Undurchdringlichkeit dieser grauen Eiswüste. Er trägt sie uns voran mit eisernen Fäusten und heißen, keuchenden Lungen. Er läßt sich nicht umwerfen von brausenden Lüften, er läßt sich den Weg nicht sperren von Schneewehen und Eisglätte. Immer höher ringt er sich hinauf: Bannerträger unseres Wollens. Dann bricht ein Schrei aus, zerrissen zwar von dem jagenden Heulen, ein Jodler so voller wilder Freude: Der Gipfel...

Und mit der Anspannung aller Kräfte stürzen wir dem leuchtenden Zeichen nach, stehen, dem Schneeorkan trotzend, um das flatternde Tuch und um den Gebirgsstander, den unser Oberarzt, ein Nanga-Parbat-Mann, Schulter an Schulter mit dem Jägeroberfeldwebel hochgetragen hat. Tief werden die Schäfte ins Eis gewuchtet und vertaut. Dann heben sich die Hände der Gipfelmannschaft zum Gruß: „Wir grüßen den Führer, unsere Heimat, unser Deutschland! Wir grüßen vom sturmumtosten Gipfel des höchsten kaukasischen Berges herab unsere Gebirgsdivisionen, die in den Tälern und auf den Pässen kämpfen. Bergheil!

Auf einsamer Höhe weht nun die Reichskriegsflagge, schwebt der Stander mit Edelweiß und Enzian.

Die Jugend des neuen Europa in einer Front

Gründung des neuen Europäischen Jugendverbandes in Wien

Inmitten des weltgeschichtlichen Geschehens der Gegenwart, des Kampfes der jungen Völker um die Freiheit und Zukunft Europas wurde Wien am Montag zum Schauplatz eines politischen Ereignisses von größter Tragweite. Die bevollmächtigten Führer der Staatsjugend der jungen europäischen Nationen traten im Wiener Gauhaus auf dem ersten Treffen der europäischen Jugend zusammen, um zum ersten Mal in der Geschichte Europas ihre Einheit und Geschlossenheit zu bekunden.

Über Wien wehen in diesen Tagen die Fahnen der jungen Völker Europas, deren Jugend sich in dieser Stadt vereint hat, um ihren starken Willen zu einer engen und kameradschaftlichen Zusammenarbeit zu bekunden, die ihren sichtbaren Ausdruck in dem gemeinsamen Kampf an der gemeinsamen Front gefunden und nun auch ihre organisatorische Prägung durch die Gründung des Europäischen Jugendverbandes erfahren hat.

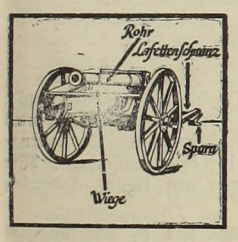
Mit der Hitlerjugend und der italienischen Jugend, der GIL., haben sich — der Einladung des Reichsleiters Baldur von Schirach folgend — Jugendabordnungen aus Belgien und Bulgarien, aus Dänemark, Sendboten aus Finnland und Kroatien, aus den Niederlanden und Norwegen und Kameraden aus Rumänien und der Slowakei, aus Spanien und Ungarn versammelt als die Vorhuten des jungen Europa, das aus dem Heldentum seiner Besten die Kräfte und Energien schöpft, eine neue Ordnung zu formen und zu gestalten, die von dem Geiste derer erfüllt ist, die ihr Leben für das neue Europa geopfert haben.

Das Treffen in Wien ist mehr als ein Bekenntnis der Jugend zu ihren hohen Idealen, es ist eine politische Demonstration des jungen Europa gegen die zersetzenden Kräfte und gegen die schwächlichen und dekadenten Elemente einer versinkenden Zeit, es ist ein Symbol einer neuen und besseren Ordnung, ein Sinnbild des Glaubens und der Zuversicht in den Endsieg dieser jungen Völker, die wohl noch im Kriege stehen, aber bereits auf das fruchtbare Feld der Arbeit nach dem Siege blicken, das sich heute schon vor ihnen weitet.

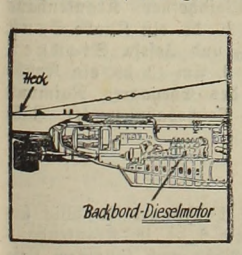
Ihre Verbundenheit mit der Jugend Europas bringen zahlreiche Ehrengäste des In- und Auslandes durch ihre Anwesenheit zum Ausdruck, unter ihnen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, die Gauleiter Bohle, Bracht, Hanke, Lauterbacher, Dr. Jury und Dr. Rainer. Unter den Ehrengästen sieht man auch neben zahlreichen führenden Persönlichkeiten des europäischen Geisteslebens hohe Offiziere der Wehrmacht und viele Verwundete aus den Wiener Lazaretten. Die Bedeutung des Treffens bezeugt die Anwesenheit von rund 250 Vertretern der In- und Auslandspresse, der in- und ausländischen Sender und des Films.

Den Höhepunkt der Gründungstagung bildete die großangelegte Rede des Reichsleiters für die Jugenderziehung der NSDAP. Baldur von Schirach, die, oft von Beifall unterbrochen, mit begeisterter Zustimmung aufgenommen wurde.

Wissen Sie schon?



...wodurch die heutige enorme Feuergeschwindigkeit unserer Geschütze möglich ist? — Die Pulvergase, die die Granate vorwärts aus dem Rohr schleudern, drücken mit gleicher Gewalt den Verschluß des Rohres rückwärts. Wenn bei einem Geschütz die Lafette, also das Fahr- und Schießgerät, starr mit dem Rohr verbunden ist, so springt gewissermaßen nach jedem Schuß das ganze Geschütz mit dem Rohr zurück, es muß also nach jedem Schuß wieder vorgebracht und neu gerichtet werden. Diese Art von Geschützen ist veraltet. Bei den **Rohrrücklaufgeschützen,** wie man sie in der Wochenschau sieht, läuft nach dem Schuß nur das Rohr zurück. Es gleitet in einer „Wiege" entlang, wird durch Flüssigkeit hierbei gebremst und dann durch eine Vorholfeder wieder vorgeholt. Nur die Wiege ist starr mit der Lafette verbunden. Die Lafette bleibt stehen; sie wird durch einen am Lafettenschwanz befindlichen Sporn, der in den Boden gedrückt wird, festgestellt. Auf diese Weise können die Bedienungsmannschaften auf ihren Plätzen, der Richtkanonier auf seinem Sitz an der Richtmaschine bleiben, und das Feuer kann nahezu pausenlos auf den Feind abgegeben werden.



...daß der Erfinder des **Dieselmotors** zu einem der wichtigsten Helfer unserer U-Boote wurde? — Eugen Diesel, dessen Leben und Werk uns in einem Film mit Willi Birgel nähergebracht wird, trat 1897 mit einem Verbrennungsmotor an die Öffentlichkeit, der ohne Benzin, Vergaser und Zündkerze arbeitete. Als Treibstoff benutzte er das weit billigere und weniger feuergefährliche Schweröl. Den Funken der Zündkerze ersetzte er durch die hohe Wärme der im Zylinder stark zusammengedrückten Luft, die ausreichte, um das im geeigneten Augenblick eingespritzte Schweröl zu entzünden. Heute wird der inzwischen vervollkommnete Dieselmotor für viele Zwecke dem Benzinmotor vorgezogen. Die glänzenden Erfolge unserer U-Boote wären nicht denkbar ohne Dieselmotor, der sich als Schiffs-Antriebsmaschine besonders bewährt hat: bei großer Betriebssicherheit und hohen Leistungen beansprucht er weniger Platz als z. B. Kolbendampfmaschinen oder Dampfturbinen. Außerdem ist er wirtschaftlicher als der Benzinmotor, weil er Schweröle verwendet und nicht Benzin, das ja erst durch kostspielige Verfahren aus den Schwerölen gewonnen werden muß.

Kurzberichte aus dem Heimatgau

Wieder ein Niederdonauer mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Reichsmarschall Göring das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Nowotny, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader. Leutnant Walter Nowotny, am 7. Dezember 1920 zu Gmünd, Niederdonau, geboren, ist ein schneidiger Jagdflieger, der in 56 Luftkämpfen mit den Sowjets Sieger blieb. Allein an einem Tage schoß er in zwei Einsätzen sieben feindliche Jäger ab, ein in seinem Geschwader einzigartiger Erfolg.

Leistungsabzeichen für 58 Betriebe im Gau Niederdonau. Während einer Feierstunde der Deutschen Arbeitsfront in Gars am Kamp überreichte Gauleiter Reichsstatthalter Dr. Jury 12 Leistungsabzeichen in Silber und 46 in Bronze an Betriebe, die sich beim Leistungskampf besonders auszeichneten. In einer Ansprache legte Gauleiter Dr. Jury dar, daß der Sieg an den Fronten und die Leistungen der Heimat dem Zusammenwirken aller Kräfte und dem soldatischen Geiste der deutschen Menschen zu danken sind. Der Gauleiter bezeichnete die Betriebsführer und Betriebsobmänner als die Garanten dafür, daß die Volksgemeinschaft niemals mehr und am allerwenigsten jetzt im Kriege zusammenbreche. Dr. Jury dankte den Betrieben im Gau Niederdonau und ihren Gefolgschaften für ihre bisherige Haltung und rief gleichzeitig zu noch stärkerer Mobilisierung der Kräfte auf.

Überreichung des Goldenen Sportabzeichens durch den Gauleiter. Gauleiter Reichsstatthalter Dr. Jury hat dem auf Wehrmachtturlaub in Wien weilenden Sportgauführer von Niederdonau Pg. Fitz das von ihm erworbene Goldene Reichssportabzeichen persönlich überreicht.

Staatssekretär Gutterer sprach in Krems. Am Montag den 14. ds. erhielt Krems den Besuch des Staatssekretärs Leopold Gutterer vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, der abends bei einer Großkundgebung zu mehr als 2000 Volksgenossen sprach. Er war am Vormittag in der Reichsstatthalterei von Gauleiter Dr. Jury empfangen und hierauf vom Stellvertretenden Gauleiter Gerland und Gauorganisationsleiter Goger über Melk durch die Wachau geleitet worden. Staatssekretär Gutterer kam in seinen Ausführungen zunächst auf die Gründung des Europäischen Jugendverbandes in Wien zurück; die er als Zeichen der neuen Zeit und des Umbruches auf unserem Kontinent würdigte. Der Redner kennzeichnete im weiteren Verlauf seiner Ausführungen den gegenwärtigen Kampf als endgültige Auseinandersetzung zwischen zwei Weltanschauungen und weiter die Unterschiede, die zwischen dem gegenwärtigen und dem ersten Weltkrieg bestehen. Der Sieg kann einzig und allein auf der Seite Deutschlands und seiner Verbündeten sein. Es kommt nicht darauf an, wann, sondern wie dieser Krieg zu Ende geht. Dies hat nun auch das ganze deutsche Volk erkannt. Der Nationalsozialismus hat alle Kräfte der Nation organisiert, und das Volk sieht denjenigen, der sich seiner Pflicht entzieht, als Lumpen an. Unsere Gemeinschaft ist so fest geschmiedet, daß nirgends mehr ein Riß klafft.

Gausymphonieorchester Niederdonau. In Vertretung des eingerückten künstlerischen Leiters des Gausymphonieorchesters Niederdonau wurde der künstlerische Oberleiter des Opernhauses der Stadt Wien Dr. Robert Kolisko ab 1. September 1942 vom Zweckverband für Kulturpflege, welcher der Rechtsträger dieses Orchesters ist, verpflichtet. Ferner wurde Doktor Kolisko sowie die Kapellmeister Paul Walter, ebenfalls vom Opernhause der Stadt Wien, als ständige Gastdirigenten für dieses Kulturorchester gewonnen. Der Staatsopernkapellmeister Wilhelm Laibner, der bisher vertretungsweise das Gausymphonieorchester künstlerisch geleitet hat, bleibt diesem ungeachtet seiner Berufung als Opernchef nach Salzburg auch weiterhin als Dirigent für eine Reihe von Konzerten erhalten.

Neue Außenstellen „Kinderlose Ehen". Gauhauptstellenleiter Grundei führte im Auftrag des Leiters des Gauamtes für Volksgesundheit und des Leiters des Gauamtes für Rassenpolitik die Leiter des Gauamtes für Brünn und Iglau der Zentralstelle „Kinderlose Ehen" in ihre Tätigkeit ein. In Brünn führt diese Arbeit der Kreisärzteführer Dr. Baldrian, die Außenstelle Iglau übernahm in Anwesenheit des Kreisleiters Pg. Letz der Leiter des Krankenhauses in Iglau Primarius Dr. Hettfleisch.

NSDAP

Deutsche Wehrkampftage 1942

Die Stärke der Wehrgemeinschaft und Wehrbereitschaft des ganzen deutschen Volkes im vierten Kriegsjahr wird am besten bewiesen, daß dem Aufruf der SA. zu den Wehrkampftagen 1942 immer mehr Gliederungen und angeschlossene Verbände der NSDAP. Folge leisten. Außer der Deutschen Arbeitsfront und dem NSKK. treten auch die Männer der NS.-Kriegsopferversorgung zu den Wehrkampftagen an. Die Teilnahme gerade dieser im letzten Krieg verwundeten Männer zeigt, wie stark der Wehrgedanke im deutschen Volk lebendig ist. Unser Volk hat in allen seinen Schichten und Ständen erkannt, daß es in diesem Krieg um Sein oder Nichtsein geht, bis der deutsche Sieg uns Lebensrecht und völkische Zukunft ermöglicht. Dieser Wehrwille, der selbst Kriegsverwundete auf die Wehrkampfbahnen führt, ist unüberwindlich. Die Wehrkampftage werden deshalb zu einem machtvollen Bekenntnis deutschen Wehrgeistes und Siegeswillens werden.

Der Kriegseinsatz der NSDAP. im Spiegel des Kreises Amstetten

Das deutsche Volk dankt seinen Soldaten für ihre Opferbereitschaft und fühlt, geeint im Kraftfeld der NSDAP., in immer stärkerem Ausmaß die Verpflichtung, auch in der Heimat zum Siege beizutragen. Die Partei gibt die großen Marschziele an, auf die unsere Kriegsarbeit in der Heimat eingestellt ist. Sie tut noch mehr. Überall, wo es zu helfen gibt, wo Kräfte nötig sind zur Erledigung dringender Aufgaben, da sind die Männer und Frauen der Partei oder ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände bei der Hand. Sie helfen trotz der Überfülle ihrer beruflichen Arbeiten in jeder freien Stunde mit dem Bewußtsein, auf diese Art dem Führer und seiner Wehrmacht Helfer zu sein im Kampf um Deutschlands Freiheit.

Aus allen Gauen werden erstaunliche Steigerungen im Einsatz der Partei gemeldet. Einige Zahlen über den Einsatz der NS.-Frauenschaft und NS.-Volkswohlfahrt im Kreise Amstetten mit seinen in 40 Ortsgruppen aufgeteilten 187 Zellen mit 820 Blöcken sollen den Umfang der geleisteten ehrenamtlichen Arbeit beweisen.

Die tatfrohe Einsatzbereitschaft der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes im Kreise Amstetten ist wohl beispielgebend. Im ersten Halbjahre 1942 leisteten 72 Frauen durch 217 Stunden Fabriksehrendienst und verhalfen so mancher Arbeiterin zu einer zusätzlichen Erholung. 1225 Frauen waren 7222 Stunden in der vielfältigen Nähstubenarbeit beschäftigt; hunderte von Dankschreiben bekunden die Freude der Soldaten über die im Kreise Amstetten hergestellten Westen, Ohrenschützer, Schals, Halstücher u. v. a. In der Betreuung des Reservelazarettes Mauer waren 619 Frauen durch 5646 Stunden eingesetzt. 1706 Frauen betätigten sich im Bahnhofsdienst, bei Kindergartenarbeiten und sonstigen NSV.-Angelegenheiten durch 14.671 Stunden. Bei der Ausgabe von Lebensmittelkarten und Bezugsscheinen unterstützten 756 Frauen in 17.458 Stunden die Marktämter und ersparten der Bevölkerung durch unermüdliche Kleinarbeit ein langes Anstellen. 966 Frauen halfen durch 38.731 Stunden bei der Frühjahrsbestellung und den ersten Erntearbeiten. Nachbarschaftshilfe leisteten 1615 Frauen durch insgesamt 33.229 Stunden. Welche Entlastung gerade dieser Einsatz der Frauenschaft für die stark in Anspruch genommene Landwirtschaft und nicht zuletzt für die mit Arbeit überlasteten Bäuerinnen ist, braucht hier nicht weiter ausgeführt zu werden. Diese freiwillige Parteiarbeit im Dienste der deutschen Ernährungswirtschaft hat es überhaupt erst ermöglicht, daß bei den vorhandenen wenigen Arbeitskräften die landwirtschaftliche Arbeit im Kreise fristgemäß erledigt werden konnte. 4113 Frauen nähten, stopften und wuschen in 37.177 Stunden 21.756 Stück Soldatenwäsche. Wenn man bedenkt, daß all diese im ersten Halbjahr 1942 gezählten und dazu noch tausende von ungezählten Stunden von unseren Frauen neben Haushalt und Beruf geleistet wurden, so kann man den unermüdlichen Einsatz unserer Arbeitsbienen nur um so mehr achten.

Ebenso erfreulich ist der gesteigerte Einsatz der NS.-Volkswohlfahrt des Kreises Amstetten im ersten Halbjahre 1942. Viele Volksgenossen meinen, mit dem Mitgliedsbeitrag oder einigen Pfennigspenden ein „Opfer" zu bringen und geben sich nicht die Mühe, über die soziale Großleistung der NSV. überhaupt nur nachzudenken. Im rastlosen Einsatz sind 953 Männer und 238 Frauen als NSV.-Walter im Kreise Amstetten tätig. Die braven Hilfsstellenleiterinnen für „Mutter und Kind", die mit Recht den Ehrennamen „Dorfmutter" tragen, wirken in 42 Hilfsstellen bis in die entlegensten Bergbauernhöfe des Kreises, wenn es gilt, einer kinderreichen Mutter zu helfen. Heuer wurden 35 Mütter aus Arbeiter- und Kleinbauernfamilien auf je 4 Wochen in Erholungsheime verschickt. In Zusammenarbeit mit Gemeindeärzten und Gesundheitsamt betreuten 5 NSV.-Schwestern in über 1000 Hausbesuchen 4202 Säuglinge, überprüften den Gesundheitszustand, organisierten die Diphtherieschutzimpfung usf. Über 3000 Flaschen Vigantol wurden zur Bekämpfung der Rachitis verteilt. Ein ständiger Einsatz von 5 NSV.-Haushalthilfen half den Wöchnerinnen und kranken Müttern im Führen der Hauswirtschaft. 40 Dauer- und Erntekindergärten mit einer Besucherzahl von 2630 Kindern sind derzeit im Kreise aufgestellt. Hier wurden in der Vergleichszeit 48.190 Mittagessen an 1810 Kinder und 9800 Getränkeportionen an 540 Kinder verabreicht. Diese Kindergärten finden immer mehr Anklang und Verständnis auch in der bäuerlichen Bevölkerung. Kann doch die Bäuerin getrost ihrer Arbeit nachgehen, wenn sie ihre Kinder in guter Hut weiß. Gerade der vor einigen Tagen in Viehdorf durch ein mit Zündhölzern spielendes Kind fast gänzlich eingeäscherte Bauernhof Dammerer beweist die Dringlichkeit einer geregelten Kinderaufsicht während der Erntearbeit. Im heurigen strengen Winter wurden 2100 Kinder durch die NSV.-Schulausspeisung erfaßt. Ebenso umfangreich ist das Gebiet der Kinderheim- und Kinderlandverschickung. Aus dem Kreise Amstetten wurden 206 Kinder in Heime verschickt und 222 Kinder im ersten Halbjahr 1942 durch die allgemeine Kinderlandverschickung erfaßt. Der Kreis nahm in derselben Zeit 207 Kinder durch die allgemeine und 826 Kinder durch die erweiterte Kinderlandverschickung auf. Außerdem wurden 230 Mütter mit 450 Kindern aufgenommen. Die Gäste stammen aus den luftgefährdeten Gebieten von Essen, Bremen und Hannover. Welche Unsumme von Arbeit in der Abwicklung all dieser Transporte liegt, kann ein Außenstehender kaum ermessen. So mußte z. B. die Abteilungsleiterin für Kinderheimverschickung viele Nächte beim Zu- und Abtransport der Kinder auf dem Amstettner Bahnhof verbringen. Ein weiteres Aufgabengebiet der NSV. ist die fortlaufende Betreuung des Reservelazarettes Mauer mit seinen 700 Verwundeten. Der Abteilung Jugendhilfe obliegt die laufende Beaufsichtigung von fast 1000 Pflegekindern. Von 1940 bis Februar 1942 wurden in den Lagern des Kreises Amstetten die Umsiedler in einer Durchschnittszahl von 2000 Personen verpflegt. Anläßlich der Hagelkatastrophe im heurigen Jahre sprang die NSV. mit einer bedeutenden Summe für die besonders schwer getroffenen Landwirte ein.

Diese Leistungsschau beweist, daß die Partei dort anpackt, wo es nötig ist und daß auch im Kreise Amstetten mit fanatischer Entschlossenheit die Pflicht der Heimat bis zum Siege erfüllt wird.

Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Waidhofen-Zell

Die Ortsgruppe Waidhofen-Zell hielt am 16. ds. im Kinosaale ihren diesmonatlichen Mitgliederappell ab. Ortsgruppenleiter Pg. Kobl hielt eingangs einen ehrenden Nachruf für den gefallenen Pg. Otmar Zlamal und widmete auch dem mit dem Ritterkreuz des

Eisernen Kreuzes ausgezeichneten Jagdflieger Leutnant Ernst Weismann Worte des Dankes der Heimat für seinen nimmermüden Einsatz. Vor der Verteilung von Mitgliedsbüchern an Parteigenossen erinnerte er an die Pflichten des Nationalsozialisten, die besonders im Kriege beispielgebend erfüllt werden müssen. In den organisatorischen Mitteilungen wurde abermals auf die Grußpflicht gegenüber der Hoheitsfahne hingewiesen und durch Tatsachen die Hinfälligkeit und Lächerlichkeit umlaufender Gerüchte dargetan. Nachdem der Ortsgruppenleiter noch auf die Feier der Aufnahme der 18jährigen in die Partei am 27. ds. um 9.30 Uhr im Kino und auf das Erntedankfest am 4. Oktober um 15 Uhr bei der Arzberger Kapelle aufmerksam gemacht hatte, erteilte er das Wort dem Pg. Praschinger. Dieser brachte als Betreuungsobmann der NSKOV. eine Gegenüberstellung der unzureichenden Kriegsopferversorgung von 1918 und dem jetzigen wohlausgebauten Vorsorge- und Fürsorgewesen. Anschließend hielt Rb.-Amtmann Pg. August Heger als Gast einen sehr spannenden Vortrag über den Osten und über Geldwirtschaft. Im ersten Teile wies er in allgemein verständlicher Weise die Richtigkeit der vom Führer in „Mein Kampf" dargestellten Forderung nach, daß das Deutsche Reich weder östliche, noch westliche Orientierung betreiben dürfe, sondern nur praktische Ostpolitik, die nun von unseren tapferen Soldaten bereits mit dem Schwerte angebahnt wurde, wodurch deutschen Siedlern für ewige Zeiten ausreichender und guter Nährboden gesichert ist. Auch das aktuelle Thema der Geldwirtschaft stellte der Redner in klarer, einfacher Form dar und entkleidete das Gold, auf das die plutokratischen Judenmächte ihre Weltherrschaft aufbauen wollen, aller Macht; klar brachte er dann zum Ausdruck, daß es in Großdeutschland nie zu einer Inflation kommen kann, da bei uns das Geld nur eine Anweisung auf geleistete Arbeit darstellt, also Tauschobjekt ist und die Deckung nicht in nutzlosem Golde, sondern in der rastlosen Arbeit aller Volksgenossen steckt, also nie versiegen kann; je mehr Arbeit geleistet wird, um so höher wird sich der Lebensstandard des deutschen Volkes heben. Pg. Kobl dankte dem Redner für seinen mit großem Beifall aufgenommenen aufklärenden Vortrag und schloß den Appell mit dem Gruß an den Führer.

Nachrichten
aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung

STADT WAIDHOFEN A. D. YBBS

Promotion. Der derzeitige Veterinär Dipl.-Tierarzt Hans Steinbach promovierte vor einiger Zeit zum Doktor der Tierheilkunde. Besten Glückwunsch!

Geburten. Am Montag den 14. ds. wurde in Salzburg Frau Wilma, die Gattin des hiesigen Notars Dr. Hans Regenspursky, von einem gesunden Knaben entbunden. Am gleichen Tag wurde das Ehepaar Rudolf und Johanna Maderthaner, Hilfsarbeiter, Ybbsitzerstraße 45, durch die Geburt eines Knaben Ernst erfreut. Am 13. ds. wurde ein Knabe Roland Hans des Ehepaares Engelbert und Herta Offenberger, Fräser der Firma Gebr. Böhler, Zelinkagasse 9, geboren.

Künstlerabend. Der Bürgermeister der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs Pg. Emmerich Zinner hatte die zum Sommeraufenthalt in unserem Städtchen weilenden Künstler am 25. v. M. zu einer zwangslosen Zusammenkunft ins Ybbstaler-Stüberl des Gasthofes Weber einladen. Hiezu waren erschienen der Landeskulturwalter für Niederdonau Pg. Goger, Kreisleiter Pg. Neumayer, die akadem. Maler Prof. Reinhold Klaus, Sergius Pauser, Maheintz, Franz Xaver Wolf, Robert Leitner, Konrad Losbichler, Dr. Robert Medwenitsch, die Dichter Karl Pschorn und Fritz Tippl. Bürgermeister Pg. Zinner begrüßte die anwesenden Künstler und gab seiner großen Freude Ausdruck, daß immer mehr namhafte Künstler Waidhofen als Sommersitz auserwählen und hier Erholung und neue Eindrücke für ihr Schaffen suchen. Die vollzogene Überführung des Schlosses Waidhofen a. d. Y. an die Stadtgemeinde wird die Möglichkeit geben, geeignete Räume für Ausstellung von Schöpfungen der Künstler bereitzustellen und damit auch ihr Schaffen der Bevölkerung von Waidhofen a. d. Ybbs näherzubringen. Die bekannte Kunstfreudigkeit der Bevölkerung soll durch enge Verbindung mit den Kunstschaffenden immer mehr vertieft werden. Die Stadtverwaltung ist sich dieser großen und schönen Aufgabe bewußt und wird alles tun, um Kunst und Kultur zu fördern. Die versammelte Künstlerschaft nahm die Worte mit großem Beifall auf. Die ausgezeichnete Stimmung wurde noch gehoben durch Vorträge der Mundartdichter Karl Pschorn und Fritz Tippl, die aus eigenen Werken vortrugen. Mit dem allgemeinen Wunsche, diese Zusammenkünfte öfters zu erleben, schloß der gelungene Abend.

Gefolgschaftsausflug der Stadtgemeinde. Am 10. ds. vereinigte sämtliche Gefolgschaftsmitglieder der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs ein schöner Gefolgschaftsausflug in die Wachau. Obwohl das Wetter nicht gerade sehr freundlich war, ließ die Stimmung nichts zu wünschen übrig und fröhliche Gemeinschaft herrschte schon bei der Abfahrt von Waidhofen um 7 Uhr morgens. Eine Gruppe Gefolgschaftsmitglieder einiger Industriebetriebe schloß sich auf der Fahrt an und in Amstetten reihten sich noch 200 Soldaten in die frohgemute Reisegesellschaft ein. Bei Musikklängen ging es mit einem Donaudampfer von Ybbs die Donau abwärts nach Dürnstein und die Ausflügler landeten nach einer Kehrtwendung und kurzer Bergfahrt der „Budapest" im weingesegneten Spitz, dem Ausflugziel. Trotz des „Weinbezugscheines" herrschte bald gehobene Stimmung und die Geister des Tausendeimerberges umrauschten das festliche Treiben. Allzubald mußte leider die Rückreise wieder angetreten werden. Leider hatten zwei der Gemeinde-Gefolgschaftsmitglieder den Anschluß in Amstetten verpaßt. Versunken in grenzenlose Bewunderung der schönen Wachau, waren für sie Zeit und Bahnanschluß so gleichgültige, banale Begriffe geworden, daß sie erst am folgenden Tage in die graue Wirklichkeit zurückkehrten. Alles in allem kann gesagt werden, daß der Ausflug, der unter der Leitung der Kreiswaltung der DAF. stand, großartig gelungen war.

Wer will zur Waffen-SS.? Wieder stellt die Waffen-SS., die sich erneut an der Ostfront auszeichnen konnte und auch im Westen zu dem ehernen Schutzwall gegen jeden Eindringling gehörte, Freiwillige im Alter von 17 bis 45 Jahren, mit und ohne Dienstzeitverpflichtung ein. Der Dienst in der Waffen-SS., darunter auch in der Leibstandarte SS. „Adolf Hitler", ist Wehrdienst. Die vollmotorisierten Divisionen umfassen folgende Truppengattungen: Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Panzer, Panzerjäger, Pioniere, Kradschützen, Flak, Gebirgs-, Nachrichten-, Sanitätstruppen usw. Nach einer Entscheidung des Führers muß jeder Freiwillige der Waffen-SS. seiner Arbeitsdienstpflicht, die in diesem Falle auf ein Vierteljahr festgesetzt ist, vor Einberufung zur Truppe genügen. Wie das SS.-Hauptamt, Ergänzungsamt der Waffen-SS., im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsdienst mitteilt, besteht auch die Möglichkeit, Bewerber bereits mit 16½ Jahren dem Reichsarbeitsdienst als „Vorzeitigdienende" zuzuführen, so daß die Einberufung zur Waffen-SS. nach Ableistung einer halbjährigen Reichsarbeitsdienstpflicht mit 17 Jahren erfolgen kann. In Kürze finden laufend Annahmeuntersuchungen statt. Ein ausführliches Merkblatt mit den Einstellungsbedingungen ist anzufordern bei allen Dienststellen der Allgemeinen SS., der Polizei, der Gendarmerie und insbesonders bei der Ergänzungsstelle Donau (17) der Waffen-SS., Wien 9/66, Liechtensteinstraße 49, die schriftliche Meldungen entgegennimmt und jede Auskunft erteilt. Näheres siehe im Anzeigenteil.

NSKOV.-Kameradschaft Waidhofen a. d. Y. Es besteht Veranlassung, abermals darauf hinzuweisen, daß die Einleitung und Anmeldung von Versorgungsanträgen für Kriegereltern, Kriegerwitwen und -waisen nach wie vor Aufgabe der NS.-Kriegsopferversorgung ist. Kriegsopfer wollen sich daher in der Dienststelle der NSKOV., Gemeindeamt Zell, Sonntags von 9 bis 11 Uhr, einfinden. Auch gibt der am 26. ds. um 20 Uhr im Gasthof Hierhammer stattfindende Mitgliederappell Gelegenheit zu persönlicher Aussprache und Informierung.

Todesfälle. Am Mittwoch den 16. ds. ist ganz unerwartet Schuldirektor Pg. Arthur Kopetzky in seinem 83. Lebensjahre gestorben. Ein um Schule und Öffentlichkeit sehr verdienstvolles Leben hat seinen Abschluß gefunden. Nur die ältere Generation in unserer Stadt weiß um die Tatkraft und den vielseitigen Einsatz dieses kerndeutschen Mannes und Verfechters der nationalen Belange unseres Volkes. Hervorgehoben sei die jahrzehntelange führende Tätigkeit im früheren Deutschen und Österreichischen Alpenverein, dessen Ehrenvorstand er war, sein kraftvolles Zielstreben in der Führung der freiheitlichen Lehrerschaft des Bezirkes, und nicht zuletzt war es auch seiner Anregung und seiner unermüdlichen Arbeitskraft zu verdanken, daß der seinerzeitigen vierklassigen Unterrealschule die Oberrealschule in Waidhofen a. d. Ybbs folgte. In einer Reihe von anderen nationalen Vereinen und Körperschaften hat Arthur Kopetzky viel Ersprießliches geleistet und den Dank von Stadt und Bevölkerung verdient. Wir nehmen Abschied von einem Manne, dessen Leben erfüllt war von Arbeit für das Wohl der Allgemeinheit. — Am Sonntag den 13. ds. verschied der Altrentner Andreas Sauheitl, Unter der Leithen 10, im Alter von 76 Jahren. — Mittwoch den 16. ds. starb nach kurzem schwerem Leiden Frau Maria Wagner geb. Viertelmayr, Forstarbeiterin, im 64. Lebensjahre.

Richtigstellung. Zu unserem Bericht in der letzten Folge betreffend die Verhandlung vor dem Sondergericht am 7. ds. stellen wir richtig, daß die Angeklagte Hedwig Kirchweger nicht zu einer Zuchthausstrafe, sondern zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurde.

Wiedereröffnung einer gesperrten Haltestelle. Die seit 21. Juli v. J. gesperrte Haltestelle Johnsbach der Strecke Amstetten—Selztal ist, da der zu ihr führende Steg über die Enns wieder passierbar gemacht wurde, mit 1. September wieder eröffnet worden. Es halten dortselbst alle Personenzüge.

Lichtbildervortrag. Mittwoch den 23. ds. erwarten wir einen Vortrag mit Lichtbildern, der besonderes Interesse finden wird. Der Gauverbandsleiter des Reichskolonialbundes Pg. Krill kommt selbst zu Gast und spricht über das Thema „Kolonialer Rohstoff Holz", wobei er brennende Zeitfragen erörtern wird. Näheres im Anzeigenteil.

Farbfilm. Wir verweisen nochmals auf den in unserer Filmbühne gestern angelaufenen großen Farbfilm der Ufa „Frauen sind doch bessere Diplomaten", der zu den üblichen Vorführungszeiten bis Mittwoch den 23. ds. läuft.

Erweiterter Feldpostpäckchenversand. Wehrmachtsangehörige usw., denen Zulassungsmarken für Feldpostpäckchen zustehen, erhalten jetzt anstatt einer Zulassungsmarke je Person zwei Stück im Monat. Jede Zulassungsmarke berechtigt zum Versand eines Feldpostpäckchens im Gewicht von mehr als 100 Gramm bis zu 1000 Gramm aus der Heimat. Die Versandvorschriften sind dahin erweitert worden, daß auch Feldpostpäckchen bis zum Gewicht von 2000 Gramm zugelassen werden, wenn der Absender auf Päckchen im Gewicht von über 1000 Gramm zwei Zulassungsmarken klebt. Die Freigebühr für Päckchen im Gewicht von über 1000 Gramm bis 2000 Gramm wird auf 40 Rpf. festgesetzt.

WAIDHOFEN A. D. YBBS-LAND

Heldentod. Der Obergefreite Anton Theuretzbacher, Wirtschaftsbesitzersohn vom Gute „Oberkrondorf" in St. Georgen i. d. Klaus, starb am 18. August an der Ostfront in treuer Pflichterfüllung im 28. Lebensjahre den Heldentod für Führer und Volk. Ehre seinem Andenken!

Geburt. Am 12. ds. wurde das Ehepaar Franz und Maria Riegler, Mineur, 1. Krailhofrotte 21, durch die Ankunft eines Knaben Edgar Franz erfreut.

Todesfall. Samstag den 12. ds. starb nach langer schwerer Krankheit in ihrem 69. Lebensjahre die Ausnehmerin vom Gute „Schmelzenberg, Konradsheim, Frau Maria Stockreiter.

UNTERZELL

Geburt. Frau Gonda v. Jäger, Gattin des Dipl.-Ing. der Fa. Böhler Gustav v. Jäger, Reifberg 22, wurde am 11. ds. von einem Knaben entbunden, der den Namen Heimo erhielt.

Todesfall. Am Samstag den 12. ds. starb Frau Aloisia Guger, Private in Unterzell 47, im Alter von 92 Jahren.

BÖHLERWERK A. D. YBBS

Leistungsabzeichen für vorbildliche Berufserziehung. Uns Böhlerwerkern und darüber hinaus wohl auch vielen Volksgenossen des Ybbstales der weiteren Umgebung ist das Bestehen der vorbildlichen Lehrwerkstätte der Böhler-Ybbstalwerke schon eine stolze Selbstverständlichkeit geworden, werden doch im heurigen Jahre bereits die ersten Freisprechungen aus dieser Schule erfolgen. Die hervorragenden Leistungen und sichtbaren Erfolge unserer Lehrwerkstätte sind auch den höchsten Parteistellen bekannt und haben nun von dieser Seite durch die Verleihung des silbernen Leistungsabzeichens für vorbildliche Berufserziehung ihre verdiente Anerkennung gefunden. Die feierliche Verleihung der von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley gezeichneten Urkunde erfolgte am 12. ds. in Gars am Kamp durch Gauleiter Dr. Jury in Anwesenheit sämtlicher Kreisleiter und Kreisobmänner des Gaues. Betriebsführer Ing. Franz Töpfl, in Begleitung des Ausbildungsleiters der Lehrwerkstätte Pg. Hermann Maderthaner, hat das silberne Leistungsabzeichen persönlich vom Gauleiter empfangen, wobei wir bemerken, daß diese Auszeichnung die höchste ist, die auf dem Gebiete der Berufserziehung gegeben werden kann. Wir, die wir wissen, welch hervorragendes Werk hier die Ybbstalwerke entstehen ließen, freuen uns ganz besonders, daß nun dieses Werk die höchste Auszeichnung als äußeres Symbol der Anerkennung gefunden hat. Es sei an dieser Stelle auch jener Männer gedacht, denen das Gelingen und die Führung der Lehrwerkstätte zu verdanken ist, dem Schöpfer der Schule Herrn Dir. Ing. Franz Töpfl und dem Ausbildungsleiter Pg. Hermann Maderthaner sowie dessen Mitarbeitern in der Lehrwerkstätte.

Mit „Kraft durch Freude" in die Wachau. Die Betriebsführung der Böhler-Ybbstalwerke hat sich gefreut, als sie durch die Kreiswaltung der DAF. erfahren konnte, daß am Donnerstag den 10. ds. 50 Gefolgschaftsangehörige des Betriebes Gelegenheit finden werden, einen Tag frohester Entspannung durch eine KdF.-Fahrt zu Schiff durch die Wachau genießen zu können. Fünfzig brave Frauen und Männer, die ihren Einsatzwillen bei Tag und Nacht in rastlosem Schaffen für Volk und Heimat beweisen, nahmen mit Freude und Dankbarkeit diese Anerkennung durch den Betriebsführer zur Kenntnis und haben auch die Teilnahme an der Fahrt nicht bereut, denn es herrschte durchwegs frohe Stimmung und heitere Geselligkeit. Ein paar Vierterl guten Wachauer, der in Spitz, wo man die Reise kurz unterbrach, kredenzt wurde, und noch ein Vierterl auf dem Schiff trugen kräftigst zur stimmungsvollen Rückfahrt durch unsere herrliche Wachau bei. Lustige Gemeinschaft wurde mit Kameraden der Wehrmacht, die ebenfalls an der KdF.-Fahrt teilnahmen, geschlossen. Ganz besonders zeigte sich die Verbundenheit unserer Arbeiter mit den Frontkameraden nicht nur in der geselligen Harmonie, sondern auch in der Freude, mit der die Böhlerleute spontan eine Sammlung für die Soldaten veranstalteten und dann das Ergebnis von 62 RM. dem führenden Oberleutnant auf dem Schiff überreichten. Unsere Arbeitskameraden kamen mit den besten Eindrücken am Abend nach Hause und man hörte nur die eine Meinung: „Fesch war's!"

Vom RAD. Reisenberg. Ungern hören wir die Mitteilung, daß die Führerin des RAD.-Lagers Reisenberg dienstlich versetzt wird. Maidenoberführerin Frau Ritz hat durch ihr gewinnendes Wesen die Herzen der Sonntagberger Bauern gewonnen, wie sie auch unserer Ortsgruppe eine freudige und jederzeit bereite Mitarbeiterin war. Ihr Scheiden bedeutet für alle, die Gelegenheit hatten, mit Frau Ritz beisammen zu sein und mit ihr zu arbeiten, einen schmerzlichen Verlust und wir können unsere Verbundenheit mit der lieben Maidenoberführerin nur mehr in dem Wunsch zum Ausdruck bringen, daß wir ihr auf ihrer neuen Dienststelle recht viel Gutes und ebenso viel Erfolg wünschen, wie er ihr hier bei uns beschieden war. Gleichzeitig haben wir die Überzeugung, daß sich unsere Zusammenarbeit mit der neuen Führerin von Reisenberg ebenso ersprießlich gestalten wird und begrüßen sie in diesem Sinne aufs herzlichste.

Trauung. Vor dem Standesamt in Waidhofen wurde am 12. ds. Gefreiter Josef Hohendanner, Schlosser, Böhlerwerk 15, mit Frl. Hermine Friesenegger, Reichsangestellte, Waidhofen, Wienerstraße 6, getraut.

Geboren wurde am 10. ds. ein Knabe Konrad des Ehepaares Karl und Leokadia Lammerhuber, Zimmermann der Böhlerwerke, Nelling 37.

SONNTAGBERG

Geboren wurde am 10. ds. ein Mädchen Erika des Ehepaares Wilhelm und Christine Olhausen, Umsiedlerbauer, dzt. Reichsbahnhilfsarbeiter.

HILM-KEMATEN

Todesfälle. Am Montag den 14. ds. ist das zweijährige Kind Gabriel Glowatzki, Rotte Wühr 105, tödlich verunglückt. Sonntag den 13. ds. verschied unerwartet Herr Franz Peham, Privat in Hilm Nr. 114, im hohen Alter von 80 Jahren.

YBBSITZ

Heldentod. Gefreiter Florian Zulehner, Wirtschaftsbesitzersohn vom Gute „Vordereck", Waldamt, starb am 26. August bei einem Sturmangriff an der Ostfront im 25. Lebensjahre den Heldentod für Großdeutschland. Wir werden ihm für immer ein treues Gedenken bewahren!

Von der Bewegung. Am 13. ds. fand im Parteiheim ein Stabsappell der Politischen Leiter statt. Das Programm für das am 5. Oktober abzuhaltende feierliche Erntedankfest wurde aufgestellt. Der Ortsgruppenleiter brachte ferner wichtige Anordnungen der Kreisleitung zur Kenntnis.

Lustiges Kinderfest im Maidenlager. In dem von der Maidenoberführerin B. Max vortrefflich geleiteten Maidenlager Ybbsitz wurde am 13. ds. ein heiteres Kinderfest abgehalten. Die vielen anwesenden Kinder waren begeistert von den lustigen Spielen und als sie, mit von den Maiden schön hergestellten Kopfbedeckungen geschmückt, nun gar eine gute Jause erhielten, erhöhte sich die Stimmung bedeutend. Den Höhepunkt aber erreichte sie, als der lustige Kasperl erschien. Die frohen Stunden werden den Kleinen unvergeßlich sein.

Geburten. Im Waidhofner Krankenhaus wurden geboren: Am 10. ds. ein Knabe Ernst des Ehepaares Franz und Josefa Stockner, Landwirt, Steinmühl 3. Am 12. ds. ein Knabe Werner Klaus des Ehepaares Raimund und Irene Porod, Reichsbahnbeamter, Ybbsitz 75.

OPPONITZ

Werkmeister Josef Pießlinger †. Wie bereits gemeldet, starb am 6. ds. im Krankenhaus zu Waidhofen a. d. Ybbs nach längerem Leiden Herr Josef Pießlinger, Werkmeister und Hausbesitzer, im Alter von 68 Jahren. Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, dessen Leben nur Arbeit und wieder Arbeit war. Selbst auf dem Krankenlager lag ihm das Werk so am Herzen, daß er sich stets sorgte, ob doch alles seinen richtigen Lauf nehme, und seine

Augen leuchteten auf, wenn Gefolgschaftsmitglieder um dies oder jenes fragen kamen. Volle 56 Jahre hat Herr Pießlinger dem im Jahre 1690 gegründeten Sichel- und Sensenwerk seine wertvolle Arbeitskraft gewidmet mit beispielgebender Ausdauer. Die überaus große Beliebtheit, deren sich der bescheidene und umsichtige Werkmeister erfreute, kam so recht bei seinem Leichenbegängnis am 9. ds. in Waidhofen a. d. Ybbs zum Ausdruck. Außer den beiden gegenwärtigen Besitzern der Pießlinger-Werke Herren Edmund und Karl Pießlinger war eine große Anzahl Gefolgschaftsmitglieder, Bekannter und Freunde aus Opponitz gekommen, um ihrem lieben Josef die letzte Ehre zu erweisen. Nun schläft der fast Unersetzliche den wohlverdienten Schlaf in heimatlicher Erde. Ehre seinem Andenken!

Trauung. Am 13. ds. wurde vor dem Waidhofner Standesamt Herr Julius Kripl, Reichsbahner, Opponitz, Hauslehen 20, dzt. im Osteinsatz, mit Frl. Maria Seif, Hausgehilfin, Waidhofen-Land, 1. Krailhofrotte 26, getraut.

GROSSHOLLENSTEIN A. D. YBBS

Auszeichnung. Wie jetzt erst bekannt wurde, ist bei den schweren Kämpfen um Rostow SS.-Rottenführer Hans Mozisch d. J. für tapferes Verhalten vor dem Feind mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden. Wir gratulieren!

Vorbildliche soziale Tat. Anläßlich des Heldentodes Rudolf Hageneders stiftete dessen Arbeitskamerad Sägearbeiter B. P. durch drei Jahre monatlich je 4 RM. für den jüngsten Sohn des Gefallenen. Der Stiftungsbrief wurde bei der Gemeinde hinterlegt. Es ist dies nicht nur ein sehr erfreuliches Zeichen inniger Kameradschaft zwischen Front und Heimat, sondern auch eine vorbildliche soziale Tat eines einfachen Arbeiters, der selbst Familienvater ist und im harten Lebenskampfe steht.

Reichsstraßensammlung für das Kriegs-WHW. Am Samstag den 19. und Sonntag den 20. ds. führt der NSKL. anläßlich der ersten Reichsstraßensammlung verschiedene Veranstaltungen durch, und zwar am Samstag von 14 bis 16 Uhr Preisschießen im Staudach, von 16.30 bis 18 Uhr Vorführungen des Wehrertüchtigungslagers Blamau der HJ. auf dem Ortsplatz. Am Sonntag den 20. ds. von 10 bis 12 Uhr verschiedene Spiele und Volksliedersingen der HJ. auf dem Ortsplatz und Preisschießen mit Luftdruckgewehr. Von 12 bis 18 Uhr Preisschießen und Preiskegelscheiben im Staudach. Kommt alle, macht mit und spendet für das Kriegs-WHW.!

Ortsgruppenappell. Beim Appell unserer NSDAP.-Ortsgruppe am Samstag den 12. ds. wurden folgende Gegenstände beraten: Der Kriegsgefangenenerlaß des Reichsführers SS. Himmler, der verfügt, daß fremdsprachige Zivilarbeiter nicht mit Kriegsgefangenen zusammenkommen dürfen. Ferner das Kriegs-WHW. und die bevorstehenden Sammeltage. Bei der letzten Rot-Kreuz-Sammlung stand Hollenstein an zweiter Stelle. Erläuterung von volkspolitischen Begriffen, der Auffassung von Heldentum und Heldentod. Die Feier der Übernahme der HJ. und BDM. in die Partei am 27. September zusammen mit einer Mitgliederversammlung. Die derzeitige Schülerauslese, Presseangelegenheiten, die Feiergestaltung des Erntedankfestes, Verschärfung der Luftbereitschaft und der Verdunkelung sowie Bezugsregelung von Obst und Kartoffeln bildeten weitere Punkte der Besprechungen.

Luftschutzappell. Am Sonntag den 13. ds. nachmittags wurden alle Amtsträger des Luftschutzes zu einem besonderen Appell zusammengerufen. Untergruppenführer Pg. Anton Steinbacher begrüßte den erschienenen Gemeindegruppenführer von Waidhofen a. d. Ybbs Pg. Schlimp und Luftschutzlehrer Pg. Czermak. Letzterer hielt in seiner klaren und überzeugenden Weise einen äußerst spannenden aufklärenden Vortrag über die neuesten Abwurfmittel unserer Feinde und ihre gründliche Bekämpfung. Insbesonders ist zu beachten, daß alle Beobachtungen über feindliche Einflüge und Abwürfe sofort zu melden sind und Abwurfgegenstände unter keinen Umständen zu berühren sind. Die Schulkinder sind besonders darauf aufmerksam zu machen. Anschließend sprach ergänzend Gemeindegruppenführer Pg. Schlimp über das Verhalten bei Fliegeralarm, strenge Einhaltung der Luftschutzbereitschaft und der Verdunklungsvorschriften. Schärfste Kontrolle wird in Aussicht gestellt.

„Optische Täuschungen". Unter diesem Titel hätte am Dienstag den 8. ds. im Rettensteinersaal ein Lichtbildervortrag der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" stattfinden sollen. Leider wurde dieser Vortrag im letzten Augenblick abgesagt. Um den zahlreich erschienenen Gästen einen Ersatz zu bieten, hielt Kulturstellenleiter Pg. Peter zusammen mit KdF.-Wart Pg. Schölnhammer einen Lichtbildervortrag über KdF.-Fahrten im Frieden nach Norwegen und Kairo, anschließend über eine Reise durchs Erlauftal, Ybbstal und in die heimatlichen Berge. Dieser unvorbereitet rasch zusammengestellte Lichtbildervortrag hatte einen vollen Erfolg und bot zwei heitere Stunden. Denn es kam dabei häufig zu unfreiwilligen „optischen Täuschungen", welche meist große Heiterkeit verursachten.

Turner und Sportler im Dienste der Gemeinschaft

Der Gausportführer zur Reichsstraßensammlung des WHW.

Die erste Reichsstraßensammlung des Kriegs-WHW. 1942/43 wird wie im Vorjahre unter dem Leitwort „Es sammelt der deutsche Sport" durchgeführt. Jeder, der Sport betreibt, hat sich, sei es als Sammler oder als Ausübender, zur Verfügung zu stellen und alles daranzusetzen, daß das Sammelergebnis in keiner Weise gegen das des Vorjahres zurücksteht.

Der 19. und 20. September gehört der Reichsstraßensammlung. Wo es nur halbwegs möglich ist, werden an diesen Tagen sportliche Veranstaltungen durchgeführt, die den Zweck haben, für den Sport zu werben und das Sammelergebnis zu erhöhen. Vereine des NSKL., Betriebssportgruppen der NS.-Gemeinschaft KdF. als auch Leistungsgruppen der HJ. und des BDM. werden auf öffentlichen Plätzen von der Lebendigkeit und Fröhlichkeit, die sich aus der Bewegung ergeben, künden und die Zuschauer zum freudigen Geben veranlassen.

Es soll in Niederdonau keinen Ort geben, in dem nicht an diesen Tagen die Äußerung von Kraft und Gesundheit klar in Erscheinung tritt. Ich rufe alle Ortsbeauftragten für die Leibeserziehung jetzt noch auf, mitzuarbeiten und alles so vorzubereiten, daß der Erfolg gesichert ist.

Keiner stehe abseits, jeder helfe mit!

Der Gaubeauftragte für die Leibeserziehung:
Fritz Wöll.

Mehr Brot und Fleisch

Erhöhung der Rationen ab 19. Oktober 1942

Reichsmarschall Göring hat angeordnet, daß ab 19. Oktober 1942 die Brot- und Fleischrationen erhöht werden. Die Brotration wird in vollem Umfange wieder auf den Stand gebracht, der vor der Rationskürzung am 6. April 1942 bestand. D. h. der Normalverbraucher über zwanzig Jahre erhält wiederum 2250 Gramm pro Woche. Die Fleischration wird bei sämtlichen Versorgungsberechtigten pro Kopf und Woche um 50 Gramm, bei den Lang-, Nacht-, Schwer- und Schwerstarbeitern um wöchentlich 100 Gramm erhöht.

Die nachstehenden Tabellen zeigen das Rationsbild vor und nach dem 6. April 1942 (Senkung der Rationen) und das künftige Rationsbild (ab 19. Oktober 1942) auf:

Brot (Wochensätze in Gramm): Kinder bis 3 Jahre: Vom 29. Juli 1940 bis 5. April 1942 1100 Gramm, vom 6. April 1942 bis 18. Oktober 1942: 900, ab 19. Oktober 1942: 1100.

Kinder von 3 bis 6 Jahren (die folgenden Gewichtsangaben beziehen sich jeweils auf die oben genannten Zeiträume): 1100, 1200, 1200.

Kinder von 6 bis 10 Jahren: 1700, 1700, 1700.

Jugendliche von 10 bis 20 Jahren: 2600, 2600, 2600.

Normalverbraucher über 20 Jahre: 2250, 2000, 2250.

Lang- und Nachtarbeiter: 2850, 2600, 2850.
Schwerarbeiter: 3650, 3400, 3650.
Schwerstarbeiter: 4650, 4400, 4650.

Fleisch (Wochensätze in Gramm): Kinder bis 6 Jahre: Vom 2. Juni 1941 bis 5. April 1942: 250. Vom 6. April 1942 bis 18. Oktober 1942: 150. Ab 19. Oktober 1942: 200.

Kinder und Jugendliche von 6 bis 18 Jahren (die folgenden Zahlen beziehen sich ebenfalls wieder auf die genannten Zeitabschnitte): 400, 350, 400.

Normalverbraucher über 18 Jahre: 400, 300, 350.

Lang- und Nachtarbeiter: 600, 450, 550.
Schwerarbeiter: 800, 600, 700.
Schwerstarbeiter: 1000, 850, 950.

*

Die Verbesserung unserer Versorgungslage ist auf folgende Gründe zurückzuführen:

1. Dem Opfermut unserer Soldaten ist es gelungen, die unser Volk seit einem Jahrhundert bedrückende Enge des Lebens- und Nahrungsraumes zu überwinden. Die von der deutschen Wehrmacht eroberten fruchtbaren Ostgebiete, die schon im vergangenen Jahr bei der Versorgung der kämpfenden Front wesentlich halfen, beginnen jetzt dank der Tatkraft der dort zum Wiederaufbau eingesetzten deutschen Landwirtschaftsführer und dank des fortschreitenden Ausbaues des Transportwesens auch der deutschen Heimat Nahrungsmittelzuschüsse zu liefern.

2. Die für unsere Versorgung nach wie vor entscheidende deutsche Ernte ist dank des außerordentlichen Einsatzes unseres Landvolkes bei der diesjährigen Frühjahrsbestellung und infolge der günstigen Wachstumsbedingungen in den letzten Monaten besser ausgefallen, als zunächst auf Grund der starken Auswinterungsschäden befürchtet werden mußte. Die Verminderung der Getreideanbaufläche durch die Winterschäden wird durch den vorbildlichen Ablieferungswillen des deutschen Landvolkes und die Heranziehung der Gerste als Brotgetreide ausgeglichen.

3. Die in ganz Europa nach dem Beispiel der deutschen und italienischen Erzeugungsschlacht oder unter deutscher Führung eingeleiteten Maßnahmen zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion beginnen sich mehr und mehr auszuwirken. Deutschland kann infolgedessen im Wirtschaftsjahr 1942/43 seine Getreidelieferungen an verschiedene Gebiete Europas im Vergleich zu dem gewaltigen Umfang der letzten beiden Jahre erheblich herabsetzen.

Ortsbauernsprechtag. Am Sonntag den 13. ds. vormittags wurden am Sprechtag der Ortsbauernschaft folgende Punkte behandelt: 1. Heuablieferung, 2. Kartoffellieferungen auf Bezugscheine, 3. Gerstenablieferung, 4. Angaben für die Molkerei zur Festlegung der Durchschnittslieferung pro Hektar zur Auszahlung der Reichsprämien für erhöhte Milchleistungen, 5. Bestellung von Bauernkalendern, 6. Altkleiderbeteilung für ausländische Zivilarbeiter, 7. Fronturlaube sind jetzt gesperrt. Für Anbauurlaube sind noch keine Verfügungen herausgekommen. 8. Bauernspende für das Kriegs-WHW. wie im Vorjahre durch eigene Sammlung unter der Bauernschaft.

Brand durch Blitzschlag. Am Dienstag den 15. ds. um 14.30 Uhr schlug ein Blitz in das zur Ökonomie des Reichsforstamtes Hollenstein gehörige Stallgebäude auf der Großbromau ein. Das Gebäude samt dem oberhalb befindlichen Stadel brannte vollkommen aus. Etwa 50.000 Kilogramm Heu wurden vernichtet, während das Vieh gerettet werden konnte. Da auch die Telephonleitung durch den Blitzschlag bis Wentstein außer Betrieb gesetzt worden war, konnte die Freiw. Feuerwehr nur mittels Radfahrer verständigt werden. Trotzdem gelang es der am Brandplatz eingetroffenen Feuerwehr unter Leitung des Wehrführers Ludwig Gruber, das Wohngebäude und den zweiten Stadel zu retten. Die Wasserzuführung war sehr schwierig, da eine einen Kilometer lange Schlauchlinie aus dem Höllgraben gelegt werden mußte. Die Löschungsarbeiten dauerten bis 8 Uhr morgens.

Todesfall. Am 8. ds. starb die Forstarbeitersgattin Frau Katharina Prüller, Hollenstein, Rotte Gstadt, im Alter von 54 Jahren.

ST. GEORGEN AM REITH

Vom Luftschutz. Auf Anordnung der Ortskreisgruppenführung Waidhofen fand am Sonntag den 13. ds. in St. Georgen a. R. ein Luftschutzvortrag über Brandbombenbekämpfung statt, der mit einer praktischen Vorführung und zwei lehrreichen Kurzfilmen verbunden war. Hiezu waren aus Waidhofen die Luftschutzamtsträger Schlimp, Czermak und Anton Martinek erschienen. Luftschutzgruppenführer Josef Tazreiter aus St. Georgen eröffnete vor den zahlreich erschienenen Partei- und Volksgenossen die Veranstaltung und gab Luftschutzgruppenführer Schlimp das Wort, der auf den Ernst der gegenwärtigen Lage und die Dringlichkeit des Luftschutzes hinwies. Hierauf gab Luftschutzgruppenführer Czermak durch seine klaren Ausführungen und die Vorführung einer Brandbombenbekämpfung, der alle Zuschauer mit größtem Interesse folgten, Aufklärung in allen Luftschutzfragen. Nach der Filmvorführung durch OKG.-Führer Martinek im Saale des Blindenerholungsheimes wurde die Veranstaltung mit dem Gruß an den Führer geschlossen.

Bauernsprechtag. Am gleichen Tag wurde in St. Georgen auch der monatlich stattfindende Bauernsprechtag im Gasthause Fallmann unter Vorsitz des Ortsbauernführers Anton Tazreiter abgehalten.

GÖSTLING A. D. YBBS

Verehelichung. Samstag den 29. v. M. nachmittags fand im hiesigen Standesamt vor dem Standesbeamten Dr. Stepan die Trauung des Buchhalters der Göstlinger Raiffeisenkasse Fritz Eppensteiner mit Frl. Hilde Gansböck aus Innsbruck statt. Herr Fritz Eppensteiner, derzeit als Gefreiter bei der Wehrmacht in Straßburg stationiert, hat dort sein Herz verschenkt. Hilda Gansböck war als Nachrichtenhelferin auch in Straßburg beschäftigt und das Schicksal wollte es, daß sie nun als treueste Gefährtin und Helferin ihrem Fritz für immer zur Seite steht. Fritz Eppensteiner ist in Göstling eine bekannte Persönlichkeit. Immer, wenn fröhlicher Witz und Humor, Musik und Gesang die Göstlinger Herzen höher schlagen ließen, da war Fritz Eppensteiner der Führende und Gebende. Und diese seltene Gabe, andere aufzuheitern und sie zum Lachen zu zwingen, hat unser Fritz nicht erst lernen müssen; sie ist bei ihm echt und natürlich, gewissermaßen angeboren. Fritz Eppensteiner ist ein Sproß der seit 1885 hier ansässigen Familie Eppensteiner. Wie ein roter Faden zieht sich durch alle Generationen dieser Familie ein besonderes natürliches Talent für Musik und Gesang. Auch unser Fritz konnte keine Ausnahme machen. Nach Beendigung einer technischen Gewerbeschule schloß sich Fritz Eppensteiner als Sänger und Musiker einer bestbekannten Innviertler Bauernkapelle an und reiste mit ihr durch alle Gaue der Ostmark, durch Süddeutschland, durch die Schweiz und berührte auch die schönen Städte Bozen und Meran. Als durch die Machtübernahme des Führers über die Ostmark auch unserer Jugend die Bahn für Arbeit und Brot freigemacht worden war, da kehrte Fritz Eppensteiner im Herbst 1938 in sein Heimatdörfchen Göstling zurück und wurde zum Buchhalter der hiesigen Raiffeisenkasse bestellt. Bald darnach übernahm er die Kapellmeisterstelle der hiesigen Feuerwehrmusik, wo er überaus Ersprießliches leistete. Fast zwei Jahre ist Fritz Eppensteiner schon eingerückt. Diesmal ist er nicht mehr allein auf Urlaub gekommen — sein Bräutchen kam mit. Es war eine Sensation für Göstling, als es hieß, Fritz heirate. Man konnte es nicht glauben. Fritz war ja immer immun gegen das geschickteste Netzwerfen von Frauenhänden, aber diesmal ist er aus eigenem in das Netz gegangen. Mit den besten Vorsätzen für seine junge Frau und für sein Volk ist er nun wieder nach Straßburg zurückgekehrt. Wir wünschen ihm eine recht baldige Heimkehr und viel Glück in der Ehe!

Vorbildlicher Ernteeinsatz. Hoch oben am Königsberg, am Abfall steiler Berghänge liegt der Bergbauernhof „Mais". Schon seit geraumer Zeit ist der Besitzer und Bauer zur Wehrmacht berufen worden. Seine Frau wirtschaftet nun umsichtig ohne jede besondere Hilfe weiter und sie brachte es fertig, daß alle Arbeiten im großen und ganzen bewältigt werden konnten. Doch zur Zeit der Heuernte zeigte sich immer der Arbeitermangel am größten. Auch die Hilfskraft ihres 84jährigen Großvaters konnte natürlich kein Wunder wirken. Doch wir leben ja nimmer in einem Staate, wo man den Hilfsbedürftigen in seiner Not umkommen läßt, sondern unser Führer hat gesorgt, daß gerade der ehrliche Hilfsbedürftige mit allen Mitteln unterstützt werden muß. Es klingt wie ein hohes Lied auf die deutsche Volksgemeinschaft, wenn man von diesem Ernteeinsatz am Bergbauernhof „Mais hört. Die Deutsche Arbeitsfront in Göstling hat diesen Ernteeinsatz in die Hand genommen. Es war erstaunlich, mit welchem Eifer und wie schnell die Heuernte in „Mais" eingebracht wurde. Besonderes Lob gebührt dem Nachbarn und Bauern Ertltalner, genannt Sepplbauer. Selbst auf seinem Berghof mit Arbeit überhäuft, hat er Kameradschaft und Hilfsbereitschaft gezeigt, die festgehalten werden muß. Mit ihm wetteiferten die Amtsträger der NSDAP. mit Ortsgruppenleiter Pg. Hans Zettl an der Spitze und die Hitlerjugend. Am letzten Sonntag standen 32 Volksgenossen und Volksgenossinnen der braven Bäuerin zur Seite. Als gewitterschwere Wolken gegen den Königsberg krochen und Sturm und Regen anzeigten, da war schon alles Heu in Sicherheit gebracht. Salziger Schweiß tropfte allen vom Körper, eine unbändige Hitze hatte alle mürbe und matt gemacht. Aber die Augen leuchteten glückselig und freudig. Eine tiefe innere Befriedigung ließ alle harte Arbeit vergessen. Und wer kann die Freude der braven Bäuerin ermessen! Ihre Augen waren auf das Führerbild gerichtet; sie verstand wie noch nie die große Zeit, die Zeit der wahren deutschen Volksgemeinschaft.

Tonfilmvorführung der NSDAP. Die letzte Gaufilmvorführung hat wieder bei allen Besuchern regstes Interesse gefunden. Am 29. v. M. nachmittags kam die Jugend durch einen eigenen Jugendfilm voll auf ihre Rechnung. Neben der spannenden Wochenschau und einigen Kurzfilmen begeisterte sich die Jugend an dem lehrreichen Film „Bienenstaat". Aber auch der Film „Steinmetz am Werk" und „Urlaubsfreuden" hat größtes Gefallen gefunden. Abends lief neben der neuesten Wochenschau der große Propagandafilm „Dorf im roten Sturm" ab. Schon der Titel des Films weist auf den Schicksalskampf im Osten hin. Die Entscheidung, die heute an den Fronten im Osten ausgetragen wird, ist in ihrem geschichtlichen Ausmaß und ihrer Auswirkung auf das künftige Gesicht Europas und der Welt ungleich gewaltiger, als es die bisherigen militärischen Ereignisse waren. Sie geht nicht mehr um die Neuordnung, sondern um die Rettung Europas. Seit mehr als zwanzig Jahren blieb der Welt das wahre Gesicht der Sowjetunion verschleiert. Über die Mauer des Schweigens drangen nur die Propagandalügen vom „Arbeiterparadies". Heute zerreißt unter dem deutschen Schwert der Vorhang. Heute begreift ganz Europa, was in Sowjetrußland vorgegangen ist. Jeder weiß, daß der deutsche Soldat um Sein oder Nichtsein Europas kämpft, um die Abwendung der ungeheuerlichsten Gefahr, die unseren Kontinent jemals bedroht hat. Vielleicht werden das un-

erhörte Ausmaß dieses Schicksalskampfes, den unser Führer schon vor zwanzig Jahren unabwendbar hat kommen sehen, erst spätere Betrachter ganz zu erfassen vermögen. Aber wir alle ahnen wenigstens die Entscheidung, die auf dem Spiele steht und verfolgen mit wachen Sinnen und brennendem Interesse diesen Kampf. Dieses Filmwerk hat eine außergewöhnliche Bedeutung. Es gibt keinen anderen Film, der ihn in der Wiedergabe der Echtheit sowjetischer Methoden übertreffen könnte, weil sich kein Film mit einem annähernden Ernst und ähnlicher Vollkommenheit mit dem Aufeinanderprallen deutscher Art und bolschewistischer Methoden auseinandergesetzt hat.

Todesfall. Samstag den 12. ds. verschied nach kurzem schwerem Leiden Frl. Marie Biringer, Pensionistin, im hohen Alter von 86 Jahren.

LUNZ AM SEE

Heldentod. Lunz ist erschüttert über den Heldentod dreier seiner besten Söhne. Zuerst kam die Nachricht, daß Soldat Florian Fuchs, Sohn der Familie Fuchs in Kasten, im Osten gefallen ist. Er war Mitkämpfer in vielen Gefechten. Dann hörten wir, daß unser bester Nachwuchsschiläufer, Sieger in vielen Jugendwettkämpfen Soldat Karl Schopfhauser aus Seehof gefallen ist. Nun bleibt uns noch der Heldentod des Feldwebels Hans Aflenzer zu melden, der mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet war und seit Beginn des Krieges als Berufssoldat an allen Fronten kämpfte. Alle drei Helden haben für Großdeutschland und damit für jeden von uns ihr Leben geopfert. Den Hinterbliebenen gehört unsere innigste Anteilnahme. Das Andenken der Gefallenen wird unvergessen sein, solange deutsche Menschen leben.

GAFLENZ

Heldenehrung. Am Sonntag den 13. ds. fand für den Krieger Josef Lang aus Neudorf, Gemeinde Gaflenz, der für die Heimat im Kampfe gegen den Bolschewismus im 28. Lebensjahre gefallen ist, eine erhebende Heldenehrung statt. Vor dem Kriegerdenkmal, wo der NS.-Reichskriegerbund Aufstellung genommen hatte, fand sich auch Ortsgruppenleiter Pg. Forster mit Bürgermeister Pg. Schwaiger und Vertretern der Partei zur Ehrung des toten Helden ein. Während Kränze vor dem Kriegerdenkmal niedergelegt wurden, erklangen die Lieder der Nation und die Kriegerbundfahne senkte sich zum Abschiedsgruß. Die Heimat wird dem toten Helden ein treues Gedenken bewahren!

WEYER A. D. ENNS

Besprechung der Kaufleute. Auf Anregung des Kreiswirtschaftsamtes Steyr fand kürzlich eine interne Besprechung aller Kaufleute des Marktes statt. Kreisoberinspektor Kölbl und mehrere seiner Mitarbeiter nahmen hiebei in ausführlicher Weise Stellung zu allen aktuellen Fragen des Bezugscheinwesens und der Bedarfsregelung. In direkter Aussprache konnten vielfache Mißverständnisse aufgeklärt und Unklarheiten beseitigt werden, wodurch der klaglosen Abwicklung der Warenverteilung ein guter Dienst erwiesen wurde.

ST. PETER IN DER AU

Heldentod. Am 19. Juli starb in einem Lazarett im Osten Gefreiter Karl Landlinger, Diplomingenieur, an den Folgen eines Hitzschlages mit darauffolgender Gehirnhautentzündung den Heldentod. Landlinger ist der einzige Sohn des hier ansässigen Schlossermeisters Karl Landlinger. Alle, die ihn kannten, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. — In einem Gefecht an der Ostfront starb am 8. August Obergefreiter Karl Weichhart, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, Wagnermeister in St. Peter i. d. Au, getreu seinem Fahneneid den Heldentod für Führer und Volk. Ehre seinem Andenken!

Monatsappell der NSDAP.-Ortsgruppe. Am Sonntag den 13. ds. vormittags wurde im NSKK.-Sturmheim der übliche Monats-Ortsgruppenappell abgehalten, zu dem alle Politischen Leiter erschienen waren. Nach Besprechung verschiedener interner Angelegenheiten wurde nochmals auf das Verhalten den Kriegsgefangenen gegenüber eingegangen und eine Umstellung in der Einkassierung der Mitgliedsbeiträge besprochen. Besonders machte Ortsgruppenleiter Pg. Hans Windhager die Zellenleiter darauf aufmerksam, beim Auftauchen von Gerüchten, die in die Bevölkerung Beunruhigung tragen können, auf die Volksgenossen dahin einzuwirken, daß ja solche Gerüchte meist von der Feindseite kommen und ihnen daher absolut kein Glauben zu schenken ist. Auch wurde im weiteren Verlauf des Appells angeregt, daß die Zellenleiter an von ihnen bestimmten Tagen mit den Volksgenossen Zusammenkünfte abhalten, bei denen sie Wünsche und eventuelle berechtigte Beschwerden entgegennehmen, um dann entsprechende Abhilfe schaffen zu können. Nach etwa zweistündiger Dauer wurde dann der Appell geschlossen.

Volksbewegung. Geburten: Den Eheleuten Alois und Marie Mayer, Dorf Sankt Pter i. d. Au 90, Haus „Klaff", wurde am 5. September ein Knabe geboren, der den Namen Adalbert erhielt. Den Eheleuten Alois und Anna Überlackner, „Semelöd", Dorf St. Peter Nr. 4, am 13. September ein Mädchen, das den Namen Zäzilia erhielt. Die Landarbeiterin Marie Schirghuber, Flatschental, Dorf St. Peter Nr. 93, wurde am 6. September von einem Mädchen entbunden, das den Namen Hilda erhielt. — Todesfall: Am 11. September starb im hiesigen Kreisaltersheim der Landarbeiter Anton Krichbaumer an Gehirnschlag im 75. Lebensjahre.

ST. JOHANN IN ENGSTETTEN

Von unseren Soldaten. Gefreiter Franz Gruber aus St. Johann i. E. Nr. 47, der für seinen tapferen Einsatz im Osten mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet worden war, befindet sich derzeit auf Genesungsurlaub in der Heimat. Wir wünschen ihm gute Erholung und gratulieren ihm herzlichst zu seinen Auszeichnungen! Ferner wurde der Gefreite Johann Krenslehner aus Wörth mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Besten Glückwunsch!

ST. MICHAEL AM BRUCKBACH

Heldentod. Obergefreiter Ludwig Stieblehner, Mösengrub, der erst kürzlich für sein tapferes Verhalten vor dem Feind mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden war, starb in den Kämpfen an der Ostfront getreu seinem Fahneneid den Heldentod für Führer und Volk. Ehre seinem Andenken!

Ernennung. Unser Postschaffner Pg. Josef Lux wurde mit 1. September zum Oberpostschaffner ernannt. Herzlichen Glückwunsch!

Bauernsprechtag. Am Sonntag den 13. ds. hielt Ortsbauernführer Pg. Alois Dobesberger einen Sprechtag ab, bei dem sein Stellvertreter Pg. Josef Auer verschiedene Berichte in Bezug auf Ablieferungen von Getreide, Kartoffeln und Heu sowie Erläuterungen über die Hofkarte gab.

SEITENSTETTEN

Auszeichnungen. Von den Söhnen unserer engeren Heimat wurden mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet: Gefreiter Josef Leitner vom Hause Steingrub und Pg. Robert Zeilhofer. Wir gratulieren aufs herzlichste!

Der Sommer geht nun zu Ende. Zwar haben wir noch Wärme wie im Sommer zur schönsten Zeit, es fehlt uns Regen, aber mit der Ernte, mit Ausnahme der Auswinterung und Obst, können wir zufrieden sein und das ist recht so. Durchhalten müssen wir. — Die Kinder haben nun mit frischem Mut wieder ihre Sitzbänke eingenommen, um mit mehr oder weniger Ausdauer sich zu rechten Bürgern heranziehen zu lassen. Manchmal muß das Ziehen wohl auch wörtlich genommen werden, wenn es anders gar nicht gehen will. Und ist die Schule aus, so kommt heraus eine wirbelnde Schar Mädel und Jungen, so unbeschwert, das Auge klar, die Schultasche geschultert. Treuherzig sehen sie dich an, verschmitzt oder schelmisch lachend, auch reizend ernst, dich selbst vom Ernste entwaffnend. Und hast du Sorgen, bist vom Kummer beschwert, hat das Leben von dir viel begehrt, so gehe nur den Kindern zu. Jugend vertreibt dir die Last im Nu!

Geboren wurde dem Ehepaar Leopold und Aloisia Pillwatsch, Pfaffenlehen, ein Mädchen Erna.

Gestorben sind: Nach einem arbeitsreichen Leben die Altrentnerin Maria Tatzreiter im Alter von 78 Jahren. Der Knabe Hermann der Rosa Geiblinger, Neiger, nach erst dreimonatigem Erdenwallen.

ALLHARTSBERG

Heldentod. In den Kämpfen an der Ostfront starb am 17. August Gefreiter Gottfried Mayerhofer, Wagnergehilfe aus Allhartsberg, den Heldentod für Großdeutschland. Er stand im 20. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken!

Bauernsprechtag. Ortsbauernführer Heigl hielt am Sonntag den 13. ds. im Gasthaus Kappl seinen monatlichen Sprechtag, der wie immer gut besucht war. Besprochen wurden die einzelnen Punkte der Dienstnachrichten, wie Beizung des Saatgetreides, Bekleidung und Entlohnung der Ostarbeiter, Unfallversicherung für Kriegsgefangene, Beitragsleistung zur Bauernspende, Obstbranntweinerzeugung, Getreidepreise, Nutzviehabsatz, Eierablieferung, Sperrung der Schrotmühlen usw. Ortsbauernführer Heigl machte schließlich noch auf die demnächst in Amstetten stattfindende Obstausstellung aufmerksam, deren Beschickung er den Bauern empfahl. Zum Schluß sprach Ortsgruppenleiter Mesecke über verschiedene Angelegenheiten, so u. a. über das Grüßen der Fahnen der Bewegung.

Vom Beda von da Höh. Vorign Sunnda woar i in mein Stammwirtshaus, wia da Bauernsprechtag woar. / Da hab i vorher schon umanand spekuliert, daß i was Kurzweiligs für d' Zeitung a erfoahr. / Weil i manchmal a weng neugieri bin, hab i a ins Extrazimmer einiguckt / und richti san da a poar Tisch voll Leut schön gmüatli beinandaghuckt. / 's woar eahna ganz guat zuazlosn, Fraun und Dirndl woarn a dabei. / Da Wein hat s' a weng gspoaßi gmacht, a poar hättn a Kraxn kriagt schon glei, / weil s' 'n halt nöt gwohnt san, drum brauchn s' goar nöt viel / a Achterl oda zwoa und da redn s' schon von an Schwül. / Da Nani woar schon wind und weh, dö hätt schon allweil wolln aufstehn, / drum hat s' gsagt: „Entweder wir gehn hoam oder i muaß a so amal außigehn!" / Dö Mirzl habn s' recht in da Reißn ghabt, dös hat ihr aber nöt gschadt, / weil s' neuli da Kuah beim Fuadaführn 's Kummat verkehrt aufgsteckt hat. / Vom Jaga-Sepp woar a dö Red, den is a was Unhoamlichs passiert. / Ehm is während 'n Rauka sei Pfeifa explodiert. / A andra hats selbn dazählt, da habn a viel recht glacht, / daß s' vorign Sunnda Schnitzl ghabt hättn, wann s' eahna nöt d' Ratzn gfressn hättn am Samsta bei da Nacht. / A Leonharder woar a herausst, der hat wegn da Kathl goar so glacht, / weil s' ihr beim Nachbarn-Dreschn so viel Heidlstroh hat gmacht. / Vorign Mittwoch is im Kapplsaal a Tonfilm vorgführt wordn, / den habn si a viele angschaut, a mit dö Radl sand s' zweidigst zuwagfoahrn. / 's woar nämli das Lustspiel „Liebe is zollfrei". / D' Wochnschau woar höchst intressant, d' Angela hat, wann sie si nöt täuscht hat, sogoar ihrn Zukünftign gsehn dabei. / Vorm Hoamgehn habn si mehrare nu gschwind a wengl gstärkt / und daß die Liebe zollfrei is, hat ma bei etlichn bemerkt. / So mach i für dösmal wieda Schluß mit meina Schreiberei / und glaub, es is nur a Abwechslung und daß nix Unrechts is dabei. / Gschriebn hab i 's ja wegn dö Soldatn, weil i woaß, manche lesn in Dialekt ganz gern, / und daß s' dadurch a Zerstreuung habn draußn in da Fern. / Was dö oft leistn müassy, von dem habn in da Hoamat manche koa Idee. / Drum laßt s' durch 'n Ybbsbotn öfters grüaßn da Beda von da Höh.

HANS ERNST

Der Weg ins neue Leben

Roman 15. Fortsetzung

Urheberrechtsschutz: Deutscher Romanverlag, Klotzsche (Dresden)

Sie wurde nicht müde zu erklären: „Dös mußt so machn und dös mußt so machn." Ja, als Maria eines Tages ihr Dirndlkleid zerriß und es am Abend in ihrer Kammer nähen wollte, erschien die Kathl und erwies sich als wahre Helferin in größter Not. Zuerst schaute sie eine Zeitlang zu und fragte dann unvermittelt:

„Hast du noch nie was geflickt?"

Maria mußte es zu ihrer größten Schande verneinen.

„Gibs her dann, ich mach dirs. Wer hat dir denn nachher daheim die Sachn gflickt?"

„Wir haben ein Mädchen gehabt und eine Köchin."

„Ja, warum gehst denn nachher zu den Bauern raus?"

„Das verstehst du nicht, Kathl."

Die Kleine schüttelte energisch den Kopf, kramte aus ihrem Kittelsack eine Schmalznudel und biß davon herzhaft ab.

„Na, dös versteh ich net. Wenn es nach mir ging, ich könnt die Bauernarbeit schon gratn. Magst auch eine halbe Nudl?"

„Nein, dank dir schön, Kathl. Mich hungert wirklich nicht mehr."

„Wie's das gebn kann. Mich hungert allweil. Freilich wird man grauslich dick von dem vielen Essen. Aber was kannst machen dagegen. Nix, rein gar nix."

Die Kathl nähte mit flinken Stichen den Riß zusammen und meinte dann:

„Hast nachher auch einen Schatz in der Stadt drinnen?"

Maria mußte unwillkürlich lachen. Das Mädel nahm sich aber schon gar kein Blatt vor den Mund.

„Hast denn du einen?" wich sie der gestellten Frage aus.

„Ich, oh je. Wer möcht denn mich. Der Wastl drunten vom Stieflwirt hat schon einmal so was dergleichen getan und ich hab an die drei Wochen lang das Fenster offen gelassen. Aber meinst, er wär gekommen? Und hat mirs so fest versprochen, daß er mir eine Preßwurst mitbringt, weil ich die so viel gern mag. Ich sag dir, Maria, die Mannsbilder taugen alle nix. Laß dich nur mit keinem ein."

Maria spähte auf einmal scharf zum Waldrand hinüber. Dort trat ein Mann aus dem Dunkel heraus, die Büchse auf dem Rücken, den Schweißhund zur Seite. Aber war das nicht der Hausmann, der sonst drunten an der Kette hing und das Haus bewachte?

„Geht der Andreas auf die Jagd?" fragte sie.

Die Kathl nickte.

„Der Anderl und der Klemens. Alle zwei. Manchmal geht auch der Bauer hinaus. Haben ja die eigene Jagd."

Als Andreas sich dem Haus näherte, trat Maria vom Fenster zurück. Er hatte bis heute noch kein Wort mit ihr gesprochen. Nur wenn er sich unbeobachtet glaubte, dann waren seine Augen auf Maria gerichtet. Einmal waren sich ihre Blicke wie zufällig begegnet. Und dann war es so, als könnten ihre Augen nicht voneinander lassen, als wären sie magnetisch angezogen. Aber da hatte Andreas mit einem Ruck den Kopf in den Nacken geworfen und war davongegangen.

Die Kathl gähnte laut und ging dann hinüber in ihre Kammer. Maria blieb am Fenster stehen. Drüben im kleinen Zuhäusl, wo der Ahnl wohnte, brannte Licht hinter dem Fenster. Sie sah seinen schneeweißen Kopf über den Tisch gebeugt. Vielleicht las er, oder war er eingeschlafen dabei?

Auch der Ahnl hatte noch kein Wort mit ihr gesprochen. Und auf einmal fiel es ihr ein: Dieser Alte und der junge Andreas hatten etwas Gemeinsames. Ihm mußte der Junge nachschlagen, beide waren wortkarg, verschlossen, sie hatten etwas Herrschendes, beinahe Königliches in der Art, wie sie den Kopf trugen, in der Kargheit ihrer Gebärden und in dem Schweigen, in das sie sich hartnäckig hüllten.

Nach einer Weile hörte Maria einen Schritt über die Stiege kommen. Das mußte der Andreas sein. Niemand im Hause hatte sonst einen solch festen und gemessenen Schritt. Er verlor sich in der Tiefe des Ganges.

*

Burgl war mit der Herde auf die Alm gezogen. Simmerl, der Knecht, mußte sie begleiten und einige Tage oben bleiben. Maria mußte jetzt fester mitangreifen, denn die flinken Arme der Burgl wurden in dem großen Haushalt sehr vermißt, zumal die Kathl mehr im Freien arbeitete. Maria mußte nun jeden Morgen die Betten machen, in der Küche helfen und im Garten nach dem Rechten sehen. Jede Arbeit faßte sie mit herzhafter Lust an und man wunderte sich auf dem Hartegghof, daß sie sich so willig jeder Mühe unterwarf.

Der Bauer hatte einmal Gelegenheit, sie drunten im Dorf zu rühmen, als nämlich der Sixt sagte: „Geh, hör mir auf, mit so einem Stadtmadl. Bis d' da lang predigst und zeigst, tust es lieber selber."

„Dös is net wahr, Sixt", belehrte ihn der Hartegger. „Schau die meine an, wie die überall fest zugreift und dabei stammt s' aus ganz feinen Kreisen. Man darf net immer alles gleich von vornherein ablehnen, wenn es aus der Stadt kommt. Schon der Wille, daß sie zu uns kommen, hat etwas Schönes an sich. Dadurch kommen sich Stadt und Land ein wenig näher. Oder glaubst du, daß es schadet, wenn die in der Stadt drinnen aus eigener Erfahrung wissen, woher das Brot kommt."

„Von dem ist ja keine Red gwesen. Du hast halt ausnahmsweis Glück ghabt mit der deinigen. Die meinige hat schon am zweiten Tag aufghört, weil ihrs Kreuz so weh tan hat."

„Na ja, freilich, man muß halt die erste Zeit ein wengl Geduld haben. Du kannst auch net verlangen, daß eine gleich in den Kuhstall geht und 's Melken anfangt."

Der Sixt bekam einen roten Kopf.

„Du wirst auch net sagen können, daß ich dös gmacht hab."

„Ich hab ja net von dir geredet. Nur so im allgemeinen hab ich es gemeint."

Beinahe wäre die schönste Streiterei im Gange gewesen und es war gut, daß der Wirt einen Schnapser vorschlug.

Eines Tages mähte der Klemens im Obstgarten Futter für die paar daheimgebliebenen Kühe. Maria sollte es zusammenrechen. Das war eine recht schwierige Arbeit und die Hände brannten ihr. Plötzlich stand der Ahnl vor ihr, nahm ihr schweigsam den Rechen aus der Hand, machte ein paar Züge und sagte:

„So mußt das machen, Dirndl. Leicht rutschen lassen, den Stiel, net so krampfhaft halten."

Es war das erste, was der Ahnl mit ihr sprach. Und er sagte es gar nicht unwillig, nein, beinahe gütig und liebevoll. Dann kehrte er sich wieder ab.

„Danke schön", sagte Maria.

(Fortsetzung folgt.)

Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

Die drei neuen Landesbauernschaften im Donauland

Die Landesbauernschaft Donauland war ine der größten des Reiches und erstreckte sich ber das Gebiet dreier Reichsgaue. Im Zuge iner Neuordnung wurde nunmehr diese Lanesbauernschaft aufgelöst und geht entsprechend er Gaueinteilung in die drei Landesbauernchaften Niederdonau, Oberdonau und Wien uf.

Die größte davon ist die Landesbauernschaft Niederdonau. Nach der letzten landwirtchaftlichen Betriebszählung vor dem Krieg umaßt sie rund 2.21 Millionen Hektar Betriebsläche mit fast 198.000 landwirtschaftlichen Berieben, von denen rund 177.000 bis 20 Hektar, 9.000 20 bis 100 Hektar groß sind, rund 1200 Betriebe in die Größenklasse 100 bis 1000 Hektar fallen und 136 Betriebe mehr als 1000 Hektar besitzen. Die Großbetriebe sind meist Waldbesitzungen in den verschiedenen Teilen des Gaues. Von der Betriebsfläche von Niederdonau im Ausmaß von 2.21 Millionen Hektar entfallen rund 1.4 Millionen Hektar auf landwirtschaftliche, 741.000 Hektar auf forstwirtchaftliche und der Rest auf unproduktive Flähen. Von der genutzten Fläche sind 65.3 v. H. Ackerland, Wiesen, Weiden oder Gärten und 34.7 v. H. Wald. Etwas mehr als 195.000 Beriebe haben eine landwirtschaftliche Nutzung aufzuweisen. Die landwirtschaftliche Betriebsläche mit 1.4 Millionen Hektar verteilt sich auf eine Million Hektar Ackerland, 241.000 Hektar Wiesen, 68.000 Hektar Talweiden, 39.400 Hektar Rebland, 23.000 Hektar Gartenland und 11.700 Hektar Almweiden.

In Niederdonau liegt eine Kornkammer Süddeutschlands, es befinden sich hier die größen Ackerflächen der Donau- und Alpengaue. Außerordentlich groß ist auch das Gartenland, ehr ausgebreitet der Obstbau, wie überhaupt eine hoch intensive Ausnützung des Bodens festzustellen ist. Der Weinbau ist berühmt, und auch nach Teilung der Landesbauernschaft Donauland behält die Landesbauernschaft Niederdonau die weitaus größte Rebfläche Großdeutschlands, hinter der die Rebfläche der Landesbauernschaft Steiermark mit rund 28.000 Hektar an zweiter Stelle folgt.

Sehr bedeutend ist auch die Viehhaltung, die in Niederdonau von allen Reichsgauen des Donau- und Alpenraumes am leistungsfähigsten und größten ist. In Niederdonau werden rund ein Drittel der Kühe (etwa 430.000), je zwei Fünftel der Pferde und Schweine (etwa 1.2 Millionen Schweine und 47.000 Pferde), und die Hälfte der Ziegen und Hühner, zwei Drittel der Enten und acht Zehntel der Gänse gehalten, die bei der landwirtschaftlichen Betriebszählung 1939 in der Ostmark gezählt wurden.

Die Landesbauernschaft Oberdonau hat eine ähnliche Struktur wie Niederdonau, doch fehlen ihr die großen Ackerflächen, die wir in Niederdonau finden. Ferner ist auch die Zahl der Gebirgsbauern und der ausgesprochenen Bergbauern wesentlich höher. Die gesamte Betriebsfläche Oberdonaus ist 1.35 Millionen Hektar groß, davon werden 780.000 Hektar (61.8 v. H.) landwirtschaftlich und 483.000 Hektar (38.2 v. H.) forstwirtschaftlich genutzt. Die unproduktive Fläche ist 85.000 Hektar groß. Es gibt mehr als 92.000 landwirtschaftliche Betriebe, von denen rund 75.000 bis 20 Hektar, 17.000 zwischen 20 und 100 Hektar, 319 zwischen 100 und 1000 Hektar groß sind, während nur 62 Betriebe mehr als 1000 Hektar Betriebsfläche aufweisen. Auch hier sind die Großbetriebe überwiegend Waldbesitzungen. Die landwirtschaftliche Nutzfläche im Ausmaß von 780.000 Hektar verteilt sich auf 411.000 Hektar Acker, 310.000 Hektar Wiesen, 34.000 Hektar Talweiden, 10.000 Hektar Almen und 14.000 Hektar Gartenland.

Die Viehhaltung ist auch in Oberdonau bedeutend, worauf schon die großen Wiesen- und Almflächen hinweisen. Vor dem Krieg wurden rund 670.000 Rinder, 520.000 Schweine, 58.000 Pferde, 60.000 Ziegen und Schafe und rund 2.7 Millionen Stück Geflügel gehalten.

Die neue Landesbauernschaft Wien ist flächenmäßig eine der kleinsten des Reiches. Sie ist dennoch von einer gewissen Bedeutung, weil zum Reichsgau Wien eines der höchstentwickelten landwirtschaftlichen Gebiete gehört. Von 122.000 Hektar Bodenfläche sind nur 27.000 Hektar, also etwas mehr als ein Fünftel, landwirtschaftlich gesehen, unproduktiv, also eigentliches Stadtgebiet, während 68.000 Hektar auf Äcker, Wiesen, Weiden und Gärten und 26.000 Hektar auf Wälder entfallen. Im Reichsgau Wien gibt es 7500 land- und forstwirtschaftliche Betriebe, darunter ungefähr 2200 Weinhauerbetriebe, deren Produktion von außerordentlicher Bedeutung ist, sowie mehr als 2000 Gartenbaubetriebe, die für die Versorgung Wiens mit gärtnerischen Erzeugnissen wichtig sind.

Wien als Stadtgemeinde ist die größte weinbautreibende Gemeinde des Reiches mit 1700 Hektar, die sich auf 33 Weinbauorte verteilen. Die Wiener Landwirtschaft erzeugt beträchtliche Mengen Gemüse, Obst, Hackfrüchte, Getreide und Futterpflanzen. Daß der Bedarf Wiens trotz einer Million Kernobstbäumen, 800.000 Steinobstbäumen und 3 Millionen Beerensträuchern an diesen Erzeugnissen nicht gedeckt werden kann, liegt auf der Hand.

Mitteilungen

Gauleiter Dr. Jury bei den Kreisbauernführern. Am 11. September fand unter dem Vorsitz des Ing. Alois Spitzer die erste Tagung der Landesbauernschaft Niederdonau statt, bei welcher Fragen der Kontingentierung und Aufbringung sowie ein Referat über die Versorgungslage behandelt wurden. Am Nachmittag sprach Gauleiter Dr. Jury zu den Kreisbauernführern. Der Gauleiter sprach dem Landesbauernführer Ing. Reinthaller und den Kreisbauernführern von Niederdonau seinen Dank und seine Anerkennung aus für die bisher geleistete Arbeit und betonte, daß keinerlei Bemühungen des Gegners die innere Front zu erschüttern vermögen, wenn das deutsche Volk in diesem gewiß harten Kampf um Sein oder Nichtsein fest zusammensteht. Eure Aufgabe, meine Kreisbauernführer, ist es, sagte Dr. Jury, dafür zu sorgen, daß die Ernährung unseres Volkes durch die Bauern sichergestellt wird, denn es kann und darf kein 1918 mehr geben. Unsere Gegner haben erkannt, daß das deutsche Volk politisch und wirtschaftlich nicht geschwächt werden kann, darum geht ihre Absicht jetzt dahin, uns gänzlich zu vernichten. Daß ihnen diese Absicht nicht gelingt, dafür bürgen uns unsere tapfere Wehrmacht und die bereits geschaffene Volksgemeinschaft. Landesbauernführer Ing. Reinthaller versicherte dem Gauleiter, daß die Landesbauernschaft ihren Ehrgeiz dareinsetze, zu den besten Regimentern der Heimat im Gau Niederdonau zu gehören. Sie werde alles tun, um die Ernährung sicherzustellen. Die Dienstbesprechung selbst behandelte Fragen der Kontingentierung und Aufbringung sowie ein Referat über die Versorgungslage.

Niederdonau führend in modernen Edelobstplantagen. Die unter fachlicher Förderung und Beratung der Landesbauernschaft ins Leben gerufenen Spindelbuschanlagen stehen heuer zum Großteil schon im Ertrag. Insgesamt sind rund 64.000 Apfelspindelbüsche in größeren Plantagen in den letzten Jahren ausgepflanzt worden. Die Anlagen stehen in mehreren Kreisen von Niederdonau, um so die Eignung der neuen Kulturart bzw. der Sorten in den verschiedensten Klimaverhältnissen erproben zu können. Erwähnenswert wären hauptsächlich die nachstehenden 15 Anlagen: Im Kreis Hollabrunn Pulkau und Ravelsbach, im Kreis Horn Missingdorf, im Kreis Krems Neustift, Krems-Stein und Krems-Rohrendorf, im Kreis Tulln Königstetten und Mitterstockstall, im Kreis Gänserndorf Bockfließ, im Kreis Baden Pottendorf-Landegg, im Kreis Nikolsburg Eisgrub, im Kreis Korneuburg Wiesen, Korneuburg und Spillern, im Kreis Melk Wörth bei Ornding. Der frühe und reiche Ertrag der Apfelspindelbüsche erregt die Aufmerksamkeit der ganzen Umgebung und sogar aus den entferntesten Landesteilen werden zahlreiche Besichtigungsfahrten in die neuen Anlagen veranstaltet. Es darf nicht versäumt werden, die Namen zweier Praktiker hier zu nennen, die sich die größten Verdienste um die Einführung des Spindelobstbaues in Niederdonau erworben haben: Gebietsgruppenobmann Niederdonau Karl Enzinger des Landesverbandes donauländischer Gartenbauvereine und Ing. Walter Sommerer, welche unentwegt für die neue Baumform eingetreten sind und praktische Pionierarbeit geleistet haben. Die Landesbauernschaft ihrerseits hat der neuen Kulturart volles Verständnis entgegengebracht und alles darangesetzt, trotz der kriegsbedingten Schwierigkeiten die Errichtung solcher Anlagen in größerem Maßstab zu ermöglichen. Auch für die Fortsetzung der Aktion im kommenden Pflanzjahr ist gesorgt, da bereits rund 20.000 erstklassige Spindelbüsche durch die Landesbauernschaft sichergestellt wurden. Diese werden ausschließlich in geschlossenen Großanlagen untergebracht, weil dadurch die beste Gewähr für die Versorgung der Allgemeinheit mit Obst gegeben erscheint. Aber auch für die weitere Zukunft ist vorgebaut worden. Es werden bereits in den heimischen Baumschulbetrieben rund 70.000 Spindelbüsche gezogen, die in den nächsten zwei Jahren pflanzfertig werden. Ebenso wurde die eigene Vermehrung der für die Heranzucht der Spindelbüsche unentbehrlichen Veredlungsunterlagen, Malus Typ 9, im Gau Niederdonau über Veranlassung der Landesbauernschaft aufgenommen, um auch diesbezüglich unabhängig zu sein. Da der Ertrag der Anlagen meist schon im zweiten Jahr einsetzt, so sind diese für die Obstversorgung schon während des Krieges von Bedeutung.

Zwei Obstbaumschädlinge. Schädlingsbekämpfung im Garten scheint manchem eine Tätigkeit, die vor allem im Frühling und im Sommer durchgeführt sein will. Leider aber muß im Herbst noch einmal damit begonnen werden — jedenfalls gilt das für jeden Gartenfreund, der von seinen Obstbäumen im kommenden Jahre möglichst reichen Ertrag erwartet. Zu den gefährlichsten Feinden unserer Obstbaumbestände gehören zwei Schmetterlinge aus der Spannerfamilie. Warum die Schmetterlinge diesen Namen führen, wird jedem sofort klar, wenn er die Raupe des Spanners sieht. Sie zieht bei der Fortbewegung den Hinterleib vor, macht einen „Katzenbuckel", heftet dann die Unterfüße an die Unterlage und spannt dann den ganzen Körper vorwärts. Das kann man im Frühjahr beobachten. Aber wenn man im Herbst gehörig aufpaßt und das Notwendige gegen die Schädlingsplage unternimmt, dann wird die Gelegenheit zu derartigen Beobachtungen doch erfreulich selten eintreten. Die beiden Schmetterlinge, der Große und der Kleine Frostspanner, treten zumeist erst dann in Erscheinung, wenn die ersten Nachtfröste uns Sorge bereiten. Der männliche Große Frostspanner fliegt vom September bis in den November hinein, nachdem er am Tage an versteckten Orten geruht hat. Dagegen bemüht sich das flügellose Weibchen, an den Stämmen unserer Obstbäume, aber auch an Buchen, Eichen und Birken emporzukriechen, um etwa 400 Eier an den Knospen abzulegen. Diese Eier sind durchaus winterhart. Im Frühjahr schlüpfen die Raupen. Sie werden für die Obstbäume durch Fraß und durch Zusammenspinnen von Blättern, aber auch durch Benagen von Kirschen außerordentlich schädlich. Vom Juli ab finden sich die hellbraunen Puppen in wenig ausgesponnenen Erdhöhlen. Der Kleine Frostspanner steht in seiner Schädlichkeit dem großen Bruder kaum nach. Das Männchen fliegt sogar noch im Dezember, während das nur mit kurzen Flügelstummeln versehene Weibchen vom Oktober ab an den Baumstämmen hinaufkriecht, um in den Baumkronen seine Eier abzulegen. Die im Frühjahr schlüpfenden Raupen machen dann radikale Arbeit: Sie fügen uns durch Kahlfraß, Zusammenspinnen der Blätter, Ausfressen der Blüten und Anfressen der jungen Früchte solange starken Schaden zu, bis sie Ende Mai zur Verpuppung in die Erde gehen. Wie wird man nun die unerwünschten Teilhaber an der Obsternte im eigenen Garten los? Zunächst einmal ist es wichtig, die in der Erde ruhenden Puppen zu vernichten. Man kann sie also jetzt gerade recht gut durch tiefes Umgraben beseitigen. Wer der Raupenplage ein Ende machen will, der muß im Frühling und im Frühsommer mit arsenhaltigen Mitteln spritzen. Da aber Vorbeugen bekanntermaßen besser als Heilen ist, tut man jetzt — vor Beginn der ersten Nachtfröste — gut daran, die Obstbäume, aber auch Birken, Linden oder Eichen, die im Garten stehen, mit Leimringen zu versehen. Ob man fertige Ringe verwendet oder ob man Papier mit Raupenleim bestreicht, um es dann in Ringform um die Stämme zu legen, bleibt sich gleich. Wichtig ist es, die Ringe zum Frühjahr abzunehmen und zu verbrennen, wie es sich außerdem empfiehlt, das abfallende Laub der Obstbäume zu sammeln und zu verbrennen, wenn sich darunter zusammengesponnene Blätter befinden.

Der erste kriegsversehrte Jungbauer als Neusiedler im Warthegau. Im Dorf Grünholm, Kreis Hohensalza, wurde durch Vermittlung des SS.-Arbeitsstabes in Verbindung mit der Wehrmachtfürsorge und nach erfolgter Prüfung aller Vorbedingungen durch den Reichsnährstand der erste kriegsversehrte Jungbauer als Neusiedler angesetzt. Von früh bis spät geht der Jungbauer an das Werk, um dem Boden abzuringen, was das deutsche Volk für seine Ernährung braucht. Da ihn seine Kriegsverletzung nicht im geringsten bei der Führung des neuen Besitzes behindert, wird er sich genau wie an der Front kämpferisch für den endgültigen Sieg einsetzen. (Scherl-Bilderdienst)

Herausgeber: Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung

Amtliche Mitteilungen

Ärztl. Sonntagsdienst in Waidhofen a/Y.

Sonntag den 18. September: Dr. Fritsch.

Aufnahmeuntersuchungen für die Waffen-SS.

Die nächsten Aufnahmeuntersuchungen für die Waffen-SS. finden am 20. September 1942 um 8 Uhr in Waidhofen a. d. Ybbs, Volks- und Hauptschule, statt.

Angenommen werden Freiwillige für die Leibstandarte SS. „Adolf Hitler", Gebirgstruppen der Waffen-SS. (Bergsteiger, Schifahrer und Tragtierführer werden bevorzugt), Polizeidivision und für alle übrigen Divisionen der Waffen-SS. Der Dienst in der Waffen-SS. ist Wehrdienst.

Auskunft erteilen und Meldungen nehmen entgegen: Die Annahmeuntersuchungskommission der Waffen-SS., sämtliche Dienststellen der Polizei, Gendarmerie, Allgemeine SS. und die Ergänzungsstelle Donau (17) der Waffen-SS, Wien 9/66, Liechtensteinstraße 49, Tel. A 18-0-33, A 17-4-99 und A 18-2-01.

Z. 1415.

Viehmarkt in Waidhofen a. d. Ybbs

Der Herbstviehmarkt in Waidhofen a. d. Y. wird am Dienstag den 6. Oktober 1942 unter nachstehenden Bedingungen abgehalten:

1. Die auf den Viehmarkt aufgetriebenen Tiere müssen mit vorschriftmäßig ausgestellten Ursprungszeugnissen gedeckt sein.
2. Aufgetrieben dürfen nur gesunde und seuchenunbedenkliche Tiere aus seuchenfreien Gemeinden werden. Vieh unsicherer Herkunft wird zum Markt nicht zugelassen.
3. Die Viehhändler müssen einen frisch gewaschenen Arbeitsmantel tragen.
4. Von den Viehhändlern dürfen keine gebrauchten Anhängestricke auf den Markt mitgebracht werden.
5. Viehhändler müssen über die in ihrem Besitz befindlichen Pferde und Rinder Kontrollbücher nach Muster 4 mitführen.
6. Personen, die in verseuchten Gemeinden oder dazu benachbarten Gemeinden wohnen, dürfen den Viehmarkt nicht betreten.
7. Alle auf den Markt gebrachten Tiere müssen mit Anhängestricken oder Ketten versehen sein und sind einzeln oder höchstens im Paar vorzuführen, so daß dieselben beim Eintritt einer genauen tierärztlichen Untersuchung unterzogen und die beigebrachten Ursprungszeugnisse entsprechend überprüft werden können.
8. Die Abhaltung von Winkelmärkten außerhalb des Marktplatzes sowohl vor dem Markte wie auch nach demselben ist verboten und hat die Gendarmerie die nächste Umgebung abzustreifen. Außerhalb des Marktes angetroffenes Vieh ist auf den Marktplatz zu treiben und der tierärztlichen Untersuchung zuzuführen.
9. Die Kontrolle der Ursprungszeugnisse sowie die Einhaltung der Viehmarktordnung wird von den zuständigen Dienststellen durchgeführt.

10. Die Auftriebsgebühr beträgt 70 Rpf. pro Stück.

11. Übertretungen dieser Anordnungen werden nach den Bestimmungen der §§ 74 ff. VG., RGBl. S. 519, bestraft.

12. Der Viehmarkt wird vom Amtstierarzt des Landrates Amstetten veterinärpolizeilich überwacht. Bei etwaiger dienstlicher Verhinderung desselben ist ein anderer Tierarzt mit dessen Vertretung betraut.

13. Die Verlautbarung dieser Anordnung erfolgt an der Amtstafel und am Viehmarktplatz.

Waidhofen a. d. Ybbs, 15. September 1942.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

Abgabe von Petroleum

Das Landeswirtschaftsamt für den Wehrwirtschaftsbezirk 17 gibt mit Geltung für die Reichsgaue Wien, Niederdonau und Oberdonau folgendes bekannt:

Die Höchstmengen für die Einlösung der Petroleumsbezugsausweise (braune Karten) im 4. Vierteljahr 1942 werden wie folgt festgesetzt:

B 1 1 Liter monatlich, B 2 2 Liter monatlich, B 3 4 Liter monatlich, K 6 Liter monatlich und H 10 Liter monatlich.

Außer den Berechtigungsscheinen der Serie D (grün) sind im 4. Vierteljahr 1942 auch die Serien E und F (weiß) gültig.

Die Einzelhändler können künftig gegen Vorlage von Berechtigungsscheinen den Verbrauchern bis zu 20 Liter im Einzelfall ausliefern. Die vereinnahmten Berechtigungsscheine können künftig ohne Einhaltung einer besonderen Frist an den Vorlieferanten zwecks Einlösung weitergegeben werden.

Landeswirtschaftsamt
für den Wehrwirtschaftsbezirk 17.

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden

FAMILIENANZEIGEN

Vermählung. Karl Neubeck und Grete Neubeck geb. Friesenbichler geben ihre am Donnerstag den 17. September 1942 in Waidhofen a. d. Ybbs stattgefundene Vermählung bekannt. 2095

Danksagung

Außerstande, jedem einzelnen für die so überaus warme Anteilnahme anläßlich des Heldentodes meines lieben, unvergeßlichen Sohnes Otmar zu danken, bitte ich, auf diesem Wege meinen und meines Sohnes Wolfgang tiefgefühlten Dank entgegenzunehmen. Waidhofen a. d. Y., im September 1942.

Maria Zlamal.

Dank

Für die unzähligen Beweise inniger Anteilnahme an dem so schweren Verlust, den wir durch den Tod unseres lieben Gatten und Vaters erlitten haben, allen unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir allen Freunden, die unserem teuren Verstorbenen während seiner Krankheit so viel Liebe erwiesen. Waidhofen a. d. Y., im September 1942.

Familie Sauheitl.

Dank

Für die innige Anteilnahme anläßlich des Ablebens unseres lieben Gatten und Vaters, des Herrn Jordan Mörixbauer, und für die zahlreiche Beteiligung am Begräbnis sowie für die vielen Blumenspenden sagen wir allen unseren herzlichen Dank. Unterzell, im September 1942.

Familie Mörixbauer.

Dank

Für die innige Anteilnahme anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Bruders und Onkels, des Herrn Josef Pießlinger, Werkmeister und Hausbesitzer in Opponitz, und für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege überallhin herzlichen Dank. Waidhofen a. d. Ybbs-Opponitz, im September 1942.

Familien Pießlinger und Haiduk.

Dank

Für die innige Anteilnahme anläßlich des Ablebens unserer lieben Mutter und Großmutter Frau Maria Stockinger und für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege überallhin herzlichen Dank. Zell a. d. Ybbs, im September 1942.

Familien Stockinger und Silbernagel.

Beachten Sie unsere Anzeigen

OFFENE STELLEN

Einfache Wirtschafterin mit Melkkenntnissen für kleine Gutspension bei Bad Aussee gesucht. Frau Christl Oesterley, Bad Aussee, Eselsbachfarm. 2087

Perfekte Bürokraft für Korrespondenz (Maschinschreiben u. Kurzschrift), Kalkulation usw. sowie eine **tüchtige Arbeitskraft** für Magazinarbeiten, Warenübernahme und Auslieferung (mögl. mit Führerschein Kl. 3) wird sofort aufgenommen. Anbote unter Nr. 2085 an die Verw. d. Bl.

Nettes Mädchen, welches etwas kochen kann, wird aufgenommen bei Otto Bernauer, Kaufmann, Waidhofen a/Y. 2058

Lehrling wird sofort aufgenommen im Fahrradgeschäft Herbert Buchbauer, Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz Nr. 12. 2063

Weißnäherin, möglichst im Hause arbeitend, gesucht. Gefl. Anträge an Eisenhof Bauer-Spacek, Waidhofen a. d. Y.

ZU VERKAUFEN

Großer Wirtschaftstischherd, sehr gut erhalten, um 300 RM. zu verkaufen. Waidhofen a. d. Ybbs, 1. Wirtsrotte 10, Haus Hohenetsch. 2067

ZU KAUFEN GESUCHT

Alte, unbrauchbare Bleirohre kauft zum Tagespreis Druckerei Stummer, Waidhofen a/Y.

Guterhaltener Tischherd wird zu kaufen gesucht. Anträge an Schröding, Zell, Burgfriedstraße 8. 2062

ZU MIETEN GESUCHT

Möbliertes Zimmer für jungen Beamten ab 21. September gesucht. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 2064

Möbliertes Kabinett wird von alleinstehendem berufstätigem Herrn dringend zu mieten gesucht. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 2082

Wir suchen im Ort oder in der Umgebung ein bald und ganz beziehbares Gebäude, in das unser Verlag ganz oder teilweise übersiedeln kann. Es kommen auch Geschäftshäuser, Fabriken, Hotels usw. in Betracht, die sich hiefür umgestalten lassen. Lage möglichst isoliert mit Garten, jedoch nicht Bedingung. Angebote mit Einzelheiten und Bild erbeten an Theodor Oppermann, Verlag in Hannover-Kirchrode. 2093

EMPFEHLUNGEN

Geprüfter Desinfektor führt rasch und gründlichst Ungezieferbekämpfung (Wanzen) durch. Martin Leitner, Waidhofen a. d. Ybbs, Graben 12, Parterre.

VERMISCHTES

Achtung! In Waidhofen wurde am Samstag den 5. September zwischen 3 und 6 Uhr nachmittags auf dem Weg Zeller Brücke—Bahnhof ein goldener Armreifen mit rotem Stein verloren. Der ehrliche Finder möge das Armband in der Druckerei Leopold Stummer, Waidhofen, Adolf-Hitler-Platz 31, abgeben. Finderlohn selbstverständlich.

Lichtbildervortrag des Reichskolonialbundes

Am Mittwoch den 23. September 1942 findet um 20 Uhr bei Inführ, Waidhofen a. d. Ybbs ein Lichtbildervortrag statt über das Thema

„Kolonialer Rohstoff Holz"

Vortragender: Gauverbandsleiter Pg. Krill.
Kartenvorverkauf bei Ellinger.
2091

„Krewel"
KREWEL
Garant guter Arznei-Präparate
— seit 1893 —
Chem. Fabrik
Krewel-Leussen G. m. b. H.
Köln

8. Deutsche Reichslotterie
Reichste Gewinne
6 zu 500000
3 zu 300000
3 zu 200000
18 zu 100000
und besonders viele Mitteltreffer können auch Sie gewinnen
PROKOPP
Staatliche Lotterie-Einnahme
Wien VI, Mariahilferstr. 29
Lospreise: Reichsmark je Klasse
1/8 3.— 1/4 6.— 1/1 24.
Ziehung 16. und 17. Okt.

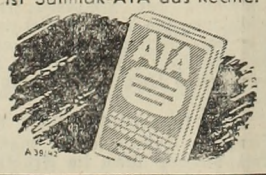
Durch BAU-SPAREN ZUM EIGENHEIM im sozialen Wohnungsbau
Jetzt schon müssen Sie den Grundstein zu Ihrem künftigen Eigenheim legen, wenn Sie Ihr Ziel nach dem Siege bald erreichen wollen.
IM KRIEGE BAUSPAREN IM FRIEDEN BAUEN
Mit Rat und Tat stehen Ihnen zur Seite die öffentlichen und privaten
BAUSPARKASSEN
in den Donau-Alpen-Gauen.

SCHONEN SIE IHR
DURCH EINE GUT ANGEPASSTE BRILLE
aus dem Fachgeschäft
Franz Kudrnka
Goldschmied · Uhrenhandel
Waidhofen a. d. Y., Unt. Stadt 13
Einkauf von Bruchgold und Silber

Das heilende Wundpflaster
Traumaplast
Wundgescheuert
In allen Apotheken u. Drogerien
Carl Blank, Bonn am Rhein

Heumann Heilmittel
sind nur noch direkt in Apotheken erhältlich, soweit lieferbar.
Kein Postversand ab Nürnberg oder Wien.

ATA mit Salmiak
Für alle groben Reinigungsarbeiten, beim Herd- u. Ofenputzen, Fleck- u. Rostentfernen ist Salmiak-ATA das Rechte.



Heitmann Rost-u-Fleck-Entferner FERRUM EX
sehr wirksam, ganz unschädlich!
Heitmann Rost-u-Fleck-Entferner
im einschlägigen Fachhandel zu haben

Aus 2 Tellern Suppe 3 - 4 Teller !
Haben Sie noch einen Gemüserest, der zu einer vollen Mahlzeit nicht mehr ganz reicht, so können Sie mit einem KNORR-Suppenwürfel, der 2 Teller gute Suppe ergibt, 3-4 Teller kochen. Sie brauchen nur den Gemüserest mit etwas Wasser zu verdünnen, zur fertig gekochten Suppe zu geben, dann beides nochmals gut durchkochen zu lassen.
KNORR

FILMBÜHNE WAIDHOFEN A. D. YBBS

Freitag den 18. September, 8 Uhr
Samstag den 19. September, 1/4 4, 1/4 7, 3/4 9 Uhr
Sonntag den 20. September, 1/4 4, 1/4 7, 3/4 9 Uhr
Montag den 21. September, 1/4 7, 3/4 9 Uhr
Dienstag den 22. September, 8 Uhr
Mittwoch den 23. September, 8 Uhr
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Marika Rökk und Willy Fritsch in dem ersten deutschen Farbengroßfilm der Ufa

Frauen sind doch bessere Diplomaten

Donnerstag den 24. September, 8 Uhr
Freitag den 25. September, 5 Uhr (Jugendvorstellung), 8 Uhr
Samstag den 26. September, 1/4 4, 1/4 7, 3/4 9 Uhr
Für Jugendliche zugelassen!

Ein Windstoss Mit Paul Kemp, Margit Debar, Ursula Herking, E. Wagner, L. Carstens.

Sonntag den 20. September Wochenschau-Sondervorführung. Beginn 11 Uhr vormittags. Eintritt einheitlich 30 Reichspfennig.

Sie verstärken die Einweichwirkung der Henkolösung, wenn Sie die Wäscheteile zwischen Einweichen und Kochen kurz in klarem Wasser schwenken. Dadurch entfernen Sie schon den gröbsten Schmutz und erleichtern dem Waschpulver die Arbeit. Wenn man es so macht, kann man auch einmal mit etwas weniger Henko auskommen. Es kommt auch wieder die Zeit, wo Sie diese Mehrarbeit sparen und Henko genau nach Vorschrift verwenden können.
Persil-Werke, Düsseldorf und Wien
Henko Sil iMi ATA

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige!

8. Deutsche Reichslotterie

Bleiben Sie Ihrem Los treu! Am 16. Oktober beginnt die neue Ziehung der größten und günstigsten Klassenlotterie der Welt. In fünf Klassen werden 480 000 Gewinne und 3 Prämien ausgespielt — insgesamt mehr als 100 Millionen Reichsmark! Es ist praktisch, alle 5 Losklassen auf einmal zu bezahlen. Das sichert den Gewinnanspruch; das spart Arbeit und Porto.

Größte Gewinne
im günstigsten Falle
(§ 2, III der amtlichen Spielbedingungen)

3 MILLIONEN RM
auf ein dreifaches Los
2 MILLIONEN RM
auf ein Doppellos
1 MILLION RM
auf ein ganzes Los

Die Gewinne sind einkommensteuerfrei. 1/8 Los kostet nur 3.– RM je Klasse und kann im günstigsten Falle 100 000.— RM gewinnen. Erneuern Sie rechtzeitig Ihr Los, oder kaufen Sie ein neues! Wenden Sie sich an eine Staatliche Lotterie-Einnahme!

Vertraue Deinem Glück!
Ziehung der 1. Klasse:
16. Okt. 1942

Reichs-Sportabzeichen-Prüfung

Dienstag den 22. September und Donnerstag den 24. September finden ab 18 Uhr in Waidhofen a. Y., städtische Turnhalle, die Prüfungen für das Reichs-Sportabzeichen und das Reichs-Jugend-Sportabzeichen statt. Die Prüflinge haben sich mit dem Prüfungsheft dort einzufinden. Die Abnahme findet für Leichtathletik und Geräteturnen statt.

Im Auftrage: 2090
Oswald Großauer, Gaufachwart für Leichtathletik.

Damenkleider und Herrenanzüge
Modenhaus Schediwy